Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im Übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 144 — Dienstag, 23. Juni 1942 — 90. Jahrgang

Dank der Nation an Rommel

Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber des Afrikakorps zum Generalfeldmarschall

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Generaloberst Rommel, zum Generalfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„Herrn Generalfeldmarschall Rommel.

In dankbarer Würdigung Ihrer Führung und Ihres eigenen schlachtentscheidenden Einsatzes, sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter Ihnen kämpfenden Truppen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz befördere ich Sie mit dem heutigen Tage zum Generalfeldmarschall.

Adolf Hitler."

Dank des Reichsmarschalls an Kesselring

Berlin, 22. Juni. Die besonderen Leistungen der Luftwaffe im Feldzug auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz hat Reichsmarschall Göring in folgendem Fernschreiben an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeer operierenden Luftwaffe Generalfeldmarschall Kesselring besonders gewürdigt:

„Lieber Kesselring, an dem ruhmreichen Sieg von Tobruk haben die Ihnen unterstellten Verbände meiner Luftwaffe hervorragenden Anteil. Sie schlugen in diesen Wochen schwerster Kämpfe den Feind in der Luft, zu Wasser und zu Lande vernichtend und haben damit den Heldenkampf der Panzerarmee Rommel in bester Waffenkameradschaft unterstützt. Ich spreche Ihnen und Ihrer Truppe zu dem entscheidenden Erfolg im Mittelmeer und um Tobruk meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus. ges. Göring."

•

as. Der Führer hat Generaloberst Rommel, den Sieger von Tobruk, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste und seines schlachtentscheidenden Einsatzes zum Generalfeldmarschall befördert. Diese Beförderung drückt den Dank aus an den siegreichen Führer der Afrikatruppen und an diese Truppen selbst, die Ungeheures leisteten, ein Dank, in welchem sich das ganze deutsche Volk mit seinem Führer freudig zusammenfindet. Das Feldherrntum Rommels, der sich schon im Weltkrieg als Oberleutnant den Pour le mérite erwarb und bei als einziger Offizier des Heeres im Weltkriege das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, als einer der erfolgreichsten Panzerdivisionskommandeure, der sich durch heldenhaften persönlichen Einsatz und Kühnheit in selbständigen Entschlüssen in kürzester Zeit den Weg zum Atlantik bahnte." Bei Freund und Feind ist heute sein Ansehen unbestritten. Die Briten werden heute nicht gern daran erinnert, daß sie, als Rommel im Februar 1941 das Oberkommando in Nordafrika übernahm, darüber spotteten, daß dieser Mann ja ganz im Gegensatz zu ihren Generalen gar keine Erfahrung im Wüstenkrieg besitze.

Heute herrscht in London tiefe Enttäuschung und Verbitterung darüber, daß man wieder eine Niederlage hinnehmen mußte. Aus Australien muß Reuter berichten, daß der Fall Tobruks die Gemüter dort tief aufgewühlt habe und daß man sich frage, wo es denn eigentlich bei der britischen Führung fehle. Der so großmäulige südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der noch am 3. Juni erklärte, daß Rommel niedergeschlagen sei und daß man nicht den geringsten Zweifel über den Ausgang der Kämpfe in Libyen zu haben brauche, dieser gleiche Herr Smuts beschränkt sich heute auf die Feststellung, daß beim Fall von Tobruk eine beträchtliche Zahl der von ihm nach Ägypten geschickten Truppen in Gefangenschaft geriet. Zugleich bekennt der „Daily Expreß": „Der Fall von Tobruk ist ein Unglück für die Verteidiger Ägyptens und ein Schlag für die Hoffnungen des britischen Volkes."

Wir haben gestern schon darauf hingewiesen, daß diese schwere britische Niederlage nicht ohne Rückwirkungen auf die Besprechungen Churchills mit Roosevelt bleiben kann. Das bestätigt auch die „New York Tribune", die meint, daß der Fall Tobruks Churchill in eine peinliche Lage gebracht habe. Die Veränderungen der militärischen Voraussetzungen müßten auch den Unterhaltungen Roosevelts und Churchills einen anderen Inhalt geben. Ganz zweifellos wird nun Churchill versuchen, die politische und moralische Niederlage, die er erlitt, durch irgendwelche siegverheißende Verlautbarungen abzufangen. Er muß, so schreibt auch ein schwedischer Korrespondent, gute Nachrichten aus Washington heimbringen. So werden diese beiden Männer, deren ganze Politik eine einzige Reihe von Schlappen und Niederlagen ist, vermutlich die Öffentlichkeit ihrer Länder mit irgendeinem Schriftstück „entsetzen", das den Sieg „garantiert". Das ist ein Trick, den beide so schon bei ihren früheren Zusammenkünften ebenfalls anwandten. An die zweite Front, über die man angeblich in Washington endgültige Beschlüsse fassen wollte, glaubt heute schon in England und in den USA. niemand mehr recht, obwohl doch noch kein Monat verging, seitdem Churchill und Roosevelt ihrem lieben und in jeder Beziehung teuren Bundesgenossen Molotow die Schaffung einer zweiten Front versprachen. Heute erklärt die „New York Times": „Der Fall von Tobruk und die Geländeverluste bei Sewastopol haben der hemmungslosen Spekulation über die zweite Front, die zu Beginn der Konferenzen zwischen Roosevelt und Churchill herrschte, einen Dämpfer aufgesetzt. Die unmittelbare und hauptsächliche Sorge gilt dem Halten der ägyptischen Front und nicht der Eröffnung neuer Fronten auf dem Kontinent." Diese Stimme, über die man in Moskau kaum besonders erfreut sein dürfte, kennzeichnet, wie sehr sich die Lage der sogenannten Alliierten verschlechtert hat und wie eifrig Churchill und Roosevelt nach einer Beruhigungspille suchen müssen.

Generalbesprechung bei Generalfeldmarschall Rommel
Ankunft der deutschen und der italienischen Generale auf einem Feldflughafen in Nordafrika
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Moosmüller (Wb.)

Rommels Gruß an die Heimat

„Der Sieg der Nation ist sicher"

Berlin, 23. Juni. (Funkmeldung). Ein Kriegsberichter traf Rommel kurz vor der Einnahme von Tobruk in der vordersten Kampflinie, an einer Stelle, wo deutsche Pioniere den Panzergraben bereits überwunden hatten, der die deutschen Panzer bei dem Einbruch in die inneren Befestigungslinien aufhalten sollte. Er bat ihn, zu den bisherigen Erfolgen und den Operationen bei Bardia einige Worte ins Mikrophon zu sprechen. Generalfeldmarschall Rommel erklärte:

„Nahezu vier Wochen harter Kämpfe liegen hinter uns. Aber sie waren nicht nur hart, sondern auch erfolgreich — außergewöhnlich erfolgreich. Heute krönt die Truppe ihr bisheriges Werk durch Eroberung der Festung Tobruk. Bardia ist heute nacht besetzt worden. Deutsche und italienische Soldaten haben übermenschliches in diesen Kämpfen geleistet. Sie haben Feldbefestigungen, Erdwerke, Minenfelder überwunden mit einem Schwung, wie man ihn sich kühner nicht denken kann. Sie haben trotz schwerster Verluste und Entbehrungen Tag und Nacht durchgehalten in dem Geist, der uns alle beseelt, dem Geist des Sieges. Mag der einzelne Mann fallen — der Sieg der Nation ist sicher. In diesem Moment des Sturmes auf Tobruk grüßt die Panzerarmee ihr Deutschland!"

Mehr als dürftiger Washingtoner Zwischenbericht

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin, 23. Juni.** Angesichts der großen Erregung, die die neuen britischen Niederlagen in Nordafrika sowohl in der englischen als auch in der amerikanischen Öffentlichkeit ausgelöst haben, halten es Roosevelt und Churchill doch für richtig, einen kurzen Zwischenbericht über ihre Beratungen herauszugeben. Diese Mitteilung ist nun allerdings überaus dürftig. Sie besagt nämlich lediglich, daß beide Männer ihre Besprechungen fortsetzen. Das ihnen dabei vorschwebende Ziel sei die höchste Konzentration der alliierten Kriegsmacht gegen den Feind zum frühesten Termin. Das ist eine solche Selbstverständlichkeit, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht. So ergibt sich aus diesem Zwischenbericht, daß man die rettende Formel noch nicht gefunden hat.

Die amerikanische Öffentlichkeit dürfte durch diesen kläglichen Bericht für die Verhandlungen Churchills mit Roosevelt kaum stärker interessiert werden. Sie beschäftigt sich nämlich, wie der Washingtoner Korrespondent des „Daily Herald" berichtet, mit diesen Verhandlungen so gut wie gar nicht, da der Fall Tobruks und Bardias einen derartigen Schock hervorgerufen hätten, daß man einzig und allein von Libyen und damit was nun werden solle, redet.

Roosevelt hat seinen guten Freund Harry Hopkins zur Stimmungsmache eingesetzt und dieser hat dementsprechend eine großmäulige Rede gehalten, in der er erklärte, daß die amerikanische Armee nicht zum Kartenspielen ausgebildet werde. „Eine zweite Front? Jawohl! Und wenn es notwendig sein sollte auch eine dritte und vierte Front, um die deutsche Armee in einem Ring offensiven Stahls einzuschließen."

Statt der zweiten Front haben Churchill und der amerikanische Außenminister Hull ihrem Bundesgenossen Stalin zunächst einmal Begrüßungstelegramme zum Jahrestag des Kriegsbeginns gesandt. Churchill sagt in seinem Telegramm wörtlich: „Sie können damit rechnen, daß wir ihnen mit allen Mitteln, die in unserer Macht stehen, Hilfe erweisen werden." Aber was steht noch in der Macht Englands?

Zu entscheiden hat Roosevelt

Genf, 23. Juni. (Funkmeldung.) „Was die Vereinigten Staaten tun können", schreibt „New York Telegram", „um den entstandenen militärischen und politischen Schaden reparieren zu helfen, hat Roosevelt zu entscheiden, und Churchill ist hier, um es zu erfahren."

Der in tausend Nöten schwebende Churchill ist also wieder einmal nur zum Befehlsempfang in Washington angetreten.

Aussichtslose „Luftfront"

Von Wilhelm Ackermann

Seit Monaten bemüht sich die englische Propaganda, als Ersatz für die eigene Leistungsfähigkeit im Land- und Seekrieg der Welt vorzutäuschen, es werde mit stetig wachsendem Nachdruck eine europäische „Luftfront" geschaffen und ausgebaut, die mit wirkungsvollen Angriffen auf das Industriepotential der Achsenmächte eine wertvolle tatsächliche Hilfe und Entlastung für den bolschewistischen Bundesgenossen darstelle. Mit der Skrupellosigkeit, die von jeher die englische Kriegführung auszeichnet, hat die britische Luftwaffe in diese ihre „Front" neben den eigenen „Verbündeten" Norwegen, Holland und Belgien auch den seinerzeit so schmählich im Stich gelassenen französischen Bundesgenossen einbezogen, und die aus ihren Ländern geflüchteten Marionetten-Regierungen der westeuropäischen Länder, die in London von den Brosamen der plutokratischen Interessengemeinschaft leben, sind schamlos genug, zu den Terrorangriffen der Royal Air Force auf ihre eigene Bevölkerung auch noch Beifall zu klatschen. Freilich sind die bisherigen Ergebnisse dieser Kriegführung aus der Luft alles andere als weltbewegend, namentlich gemessen an den eigenen beträchtlichen Verlusten an Maschinen und Personal; und mehr als einmal schon hat sich im Anschluß an bestimmte Einzelergebnisse in der englischen Presse die Frage erhoben, ob der große Aufwand die bescheidenen Resultate lohne. Um solche wohlberechtigte Stepsis zum Schweigen zu bringen, bedient sich die britische Berichterstattung des nicht mehr ganz originellen Mittels, hinsichtlich der erzielten Ergebnisse mit Multiplikationen zu arbeiten, die den Erfolg ins Märchenhafte emporlügen; und es ist solcherart nach den letzten Angriffen auf Köln und das Ruhrgebiet sogar vorübergehend gelungen, den Moskauer Verbündeten zu bluffen. In den bolschewistischen Zeitungen sind Berichte über die dabei erzielten angeblichen Erfolge erschienen, die ziemlich unbesehen den freigebigen selbsttätigen englischen Schwindel für bare Münze nahmen und den Anschein erweckten, als sei man nun auch in Moskau der Meinung, daß in der Tat diese Art der Luftkriegführung eine fühlbare Unterstützung der eigenen sowjetischen Kriegsanstrengungen bedeute. Lange freilich hat offenbar dieser Glaube an die Londoner Märchentante nicht angehalten, sonst hätte nicht jüngst Molotow in seiner Rede vor den obersten Sowjets, in der er ihnen den englisch-sowjetischen 20-Jahresvertrag zur Ratifizierung empfahl, bekümmert und sorgenvoll feststellen können, daß nach wie vor die Sowjetunion allein die Last des Kampfes zu tragen [illegible] überdies aber beweist auch das ununterbrochene Geschrei im gesamten anglo-amerikanischen Lager von der noch vor Anfang Juli, oder in allernächster Zeit, oder doch immerhin noch im Jahre 1942 zu errichtenden zweiten Landfront, daß man sich im stillen durchaus darüber im klaren ist, wie kümmerlich es in Wirklichkeit um die aufsehenerregende und angeblich kriegswendende „Luftfront" bestellt ist.

Es ist immerhin interessant, daß sich auch in der englischen Presse selbst die ersten Zweifel in dieser Richtung zu regen beginnen. Zweifel, die sich nicht an die Einzelergebnisse der Luftangriffe knüpfen, sondern darüber hinaus bis zum Grundsätzlichen vordringen. Besonders eindringlich hat sich mit den entscheidenden Fragen und Voraussetzungen jüngst der „Evening Standard" beschäftigt, und dieses ist das Ergebnis seiner Überlegungen: Man dürfe auf keinen Fall, wie es in England derzeit geschehe, den militärischen Wert der englischen Luftangriffe auf deutsche Städte und Industrieanlagen überschätzen. Die Deutschen beladen einen derartig gewaltigen Militärapparat und hätten ihre gesamten militärischen Vorbereitungen auf so lange Sicht geplant, daß es ihnen nicht viel ausmache, wenn wirklich einmal der eine oder andere Industriebetrieb vorübergehend ausfalle. Man brauche beispielsweise nur einmal einen Blick auf den gewaltigen Umfang der deutschen U-Bootwaffe zu werfen, um sofort festzustellen, daß Deutschland in ihr ein Kriegsinstrument entwickelt habe, wie bisher noch niemals eine einzelne Macht. Glaubt man da wirklich in England, mit Luftangriffen allein, wie umfangreich sie auch sein möchten, die ungeheueren Streitkräfte, über die Deutschland verfüge, aus dem Felde schlagen zu können? Statt

Der 100. Eichenlaubträger

Generalmajor Ludwig Wolff

Führerhauptquartier, 22. Juni. Der Führer verlieh heute dem Generalmajor Ludwig Wolff, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 100. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

• •

as. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das nunmehr zum hundertsten Male verliehen wurde, wurde geschaffen durch eine Verordnung des Führers vom 3. Juni 1940. Als erster erhielt es der damalige General Dietl und zwar in der denkwürdigen Reichstagssitzung am 19. Juli 1940, als der Führer Hermann Göring zum Reichsmarschall ernannte und ihm das Großkreuz zum Eisernen Kreuz verlieh. Damals sprach der Führer eine Reihe von Ernennungen aus, darunter auch die des Generalleutnant Dietl zum Kommandierenden General, wobei der Führer Dietl zugleich als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Von den 100 Eichenlaubträgern gehören dem Heer 39 an, die Waffen-SS zählt 3 Eichenlaubträger, die Kriegsmarine 13, die Luftwaffe 45. Vom Feldwebel bis zum Generalfeldmarschall ist in der Liste der Eichenlaubträger jeder militärische Rang vertreten. So waren bei der Verleihung der so Ausgezeichneten 3 Feldwebel, 5 Leutnants, 14 Oberleutnants, 27 Hauptleute resp. Rittmeister, oder Kapitänleutnants, 10 Majore bzw. Korvettenkapitäne, 5 Oberstleutnants, 12 Obersten bzw. Kapitäne zur See, 19 Generalmajore, 2 Generalleutnants, 8 Generale, 3 Generalobersten, 1 Generalfeldmarschall.

solchem Wahn zu huldigen, tue man besser, nüchterne Tatsachen sprechen zu lassen. Die Kampfhandlungen nämlich, die sich in den nächsten Monaten an den verschiedenen Fronten abspielten, könnten nicht ernsthaft dadurch gestört werden, daß man zeit irgend einen deutschen Rüstungsbetrieb aus der Luft angreife. Sie würden ausschließlich mit Hilfe des Kriegsmaterials entschieden, das sich zur Stunde eines solchen Angriffs entweder bereits an der Front befinde oder dorthin im Anrollen sei. Deshalb könnten denn auch Bomben, die zur Zeit über dem Ruhrgebiet abgeworfen würden, das eigentliche Kriegsgeschehen an den Fronten niemals unmittelbar beeinflussen. Man brauche mindestens einige Monate, bis das der Fall sein könnte. Aber diese lange Zeitspanne gebe den Deutschen genügend Möglichkeiten, eine solche schädigende Wirkung abzuwenden. Überdies aber dürfe man nicht vergessen, daß in der Zwischenzeit auch kriegswichtige Industrieanlagen der Alliierten deutschen Bomben zum Opfer fielen, und daß dadurch auch wieder ein gewisser Ausgleich im Kriegspotential herbeigeführt werde. Man solle in England die eine Wahrheit nicht übersehen, daß Deutschland den Schaden, den es durch englische Bomben erleide, durch immer weitere Zerstörung der verbündeten Kriegsmaschine in der Sowjetunion und durch verschärfte Angriffe auf die alliierte Schiffahrt wettmache. Was nützt es den Engländern, wenn sie mit ihren Flugzeugen einen für die weitere Kriegführung unbedeutenden Schaden in Deutschland anrichteten, aber gleichzeitig immer mehr Schiffe im Atlantik und an der amerikanischen Küste verlören, so daß sich schließlich die Kriegsmaterialmengen in den amerikanischen Häfen aufstürmten, ohne daß man noch die Schiffe habe, um das Material an die richtigen Fronten zu bringen.

Man wird von deutscher Seite dieser nüchternen Betrachtungsweise des Londoner Blattes kaum noch etwas hinzuzufügen brauchen. Sie zerreißt einmal mitleidlos die Nebelschwaden, die eine geschäftige, aber nicht sonderlich einfallsreiche englische Agitation über die tatsächliche Lage im Luftkrieg zu breiten sucht und zerstört damit die schöne Fata morgana von der furchtbaren europäischen „Luftfront", die für Deutschland den Anfang vom Ende bedeuten soll. Was von ihr allenfalls noch übrigbleibt, das ist jener brutale Versuch einer Terrorwirkung auf die Zivilbevölkerung, von dem aber auch längst feststeht, daß er an der inneren Haltung des deutschen Volkes scheitert, schon weil es weiß, daß auch in dieser Beziehung im gegebenen Augenblick England am kürzesten Hebelende sitzen wird.

Ägyptische Grenze erreicht

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juni. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Vorausabteilungen der Achsentruppen haben die libisch-ägyptische Grenze erreicht.

Nach Abschluß der Säuberungsarbeiten ist die Zahl der in Tobruk gemachten Gefangenen auf über 28 000 gestiegen.

Unsere Luftwaffenverbände führten heftige Bombenangriffe gegen die Luft- und Seestützpunkte auf Malta durch, die zahlreiche umfangreiche Brände im Zielgebiet zur Folge hatten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

„Rommel hat sich selbst übertroffen"

Der deutsch-italienische Sieg in Nordafrika die Sensation der Weltpresse

Berlin, 23. Juni. (Funkmeldung.) Der Fall Tobruks steht im Mittelpunkte der Betrachtungen der gesamten Weltpresse. In ausführlichen Kommentaren wird die Bedeutung dieses großen Sieges der deutsch-italienischen Truppen unter der Führung Generalfeldmarschalls Rommel hervorgehoben und dabei auf die großen Gefangenen- und Beutezahlen besonders hingewiesen. Während die Presse des jungen Europa aus ihrer Begeisterung keinen Hehl macht, Rommel als genialen Feldherrn feiert und die Tapferkeit und hervorragenden Leistungen der deutsch-italienischen Truppen eingehend würdigt, spiegelt die Feindpresse deutlich die Bestürzung und Unruhe wider, die der Fall dieser für uneinnehmbar gehaltenen Festung und britischen Schlüsselstellung in Nordafrika ausgelöst hat.

In Portugal hat die Einnahme Tobruks größte Sensation hervorgerufen, und man ist besonders von der Schnelligkeit beeindruckt, mit der diese starke Festung erobert wurde. „Der Fall Tobruks", so schreibt „Secolo", „war eine große Überraschung; denn eine Garnison von 25 000 Mann, unterstützt von den so oft und so hoch gepriesenen Waffen, stellt eine Macht dar, der man sehr wohl einen längeren Widerstand hätte zutrauen dürfen."

Die schwedische Presse stellt in Leitartikeln fest, daß Tobruk für die britische Öffentlichkeit einen schweren Schock bedeute. „Nya Dagligt Allehanda" nennt den Fall dieser starken britischen Schlüsselstellung einen großen und erfreulichen Erfolg der Achsenmächte und unterstreicht besonders die Bedeutung Tobruks in der Hand der Achse für die Verbindung der deutsch-italienischen Truppen. „Aftonbladet" erklärt, daß Churchills Rede in Wirklichkeit durch die katastrophale Lage in Libyen veranlaßt worden sei. Er habe Roosevelt mit allem Nachdruck darauf aufmerksam machen wollen, wie notwendig jetzt die amerikanische Hilfe für den britischen Kampf in Nordafrika sei.

Auch die türkischen Zeitungen bringen in großen Überschriften den Fall von Tobruk, Bardia und Bir-el-Gobi. In den Schlagzeilen wird die beträchtliche Beute hervorgehoben, sowie die Gefangennahme mehrerer englischer Generale und zahlreicher Truppen. Zwar habe niemand an dem Fall von Tobruk und Bardia gezweifelt, so wird allgemein unterstrichen, doch sei die so schnelle Eroberung völlig unerwartet gekommen und erscheine fast unglaublich.

Auch die japanische Presse berichtet ausführlich über den Fall Tobruks. „Asahi Schimbun" schreibt, daß durch die Einnahme von Tobruk und Bardia den Engländern ein tödlicher Schlag versetzt worden sei. Der von den deutsch-italienischen Truppen erzielte Sieg verdiene allergrößte Beachtung. Die zweite Front, die England in Nordafrika habe aufrichten wollen, sei unter Aufopferung riesiger Mengen an Menschen und Material zu einem großen Fiasko geworden.

„Die Moral des britischen Volkes hat einen schweren Schlag erhalten. Für den Mann auf der Straße bedeutet Tobruk weit mehr als eine Ortsbezeichnung, es war ein Symbol. Die Bestürzung ist noch akuter geworden durch die Berichte über die große Gefangenenzahl in Tobruk." Diese Feststellungen des Kommentators des Londoner Nachrichtendienstes sind kennzeichnend für die Schockwirkung und den Pessimismus, den der Fall dieser schwer befestigten britischen Wüstenfestung im Lager der Achsengegner hervorrief. Liddel Hart sagt in der „Daily Mail" rundheraus, daß man nach sieben Monaten zum Teil heftigster Kämpfe nicht nur britischerseits an die Ausgangsstellungen zurückgeworfen worden sei, sondern auch noch die Festung Tobruk und daneben eine Menge Truppen und Material verloren habe. Die Deutschen seien schon Meister in der Offensive." „News Chronicle" reißt sich zu folgendem Bekenntnis auf: „Es ist eine Tatsache, daß im Mittelmeerraum eine Lage eingetreten ist, die ernster ist, als jede andere, die sich im bisherigen Verlauf des Krieges offenbart hat." „Daily Telegraph" schreibt: „Mit wohlbegründeter Unruhe erwarten wir einen ausführlichen Bericht von General Auchinlek. Es gibt aber keine Entschuldigung, wenn der deutsche Bericht über die Anzahl der britischen Gefangenen in Tobruk richtig ist."

Der überraschend schnelle Fall der überaus stark befestigten britischen Wüstenfestung veranlaßt den Korrespondenten der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Preß zu dem bestürzten Ausruf: „Wie war das nur möglich? (!) England hatte die besten Wüstentruppen, die das britische Empire jemals ausgebildet hat, gegen Rommel eingesetzt. Rommel aber bahnte sich trotz allem unaufhaltsam seinen Weg. Sein letzter Triumph war jetzt Tobruk!" „Die Waage des Geschickes im Nahen Osten ist gefährlich umgeschlagen", erklärt „Washington Star". Die Zeitung gibt unverhüllt ihrer Bewunderung für die Technik Rommels Ausdruck, die so starken Befestigungen Tobruks in 48 Stunden zu zerschmettern. „New York Post" erklärt: „Das Unglück in Libyen kann alle Hoffnungen für eine zweite Front im Jahre 1942 zunichte machen." „Boston Herald" stellt resigniert fest: „Hitler ist noch immer im Besitz der Initiative und in Afrika stellt das Korps Rommel eine gewaltige Streitmacht dar."

Daß der Fall Tobruks den Moskauer Agitatoren völlig die Sprache verschlagen hat, beweist die Tatsache, daß dem sonst so sprachgewandten Moskauer Nachrichtendienst nichts anderes einfällt, als lediglich mit folgenden kurzen Sätzen die sowjetische Öffentlichkeit über den schweren Schlag zu unterrichten: „In letzter Zeit wurden in Libyen die schweren Kämpfe zwischen den englischen und den deutsch-italienischen Truppen wieder aufgenommen. Am 20. Juni haben die faschistischen Truppen einen schweren Schlag gegen die Befestigungen von Tobruk geführt und haben, wie die letzten Meldungen besagen, diese genommen."

Natürlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die getreu der bisherigen Gewohnheit, die Erfolge der Achsenmächte zu bagatellisieren, auch jetzt die Niederlage von Tobruk als völlig belanglos hinstellen. So sagt beispielsweise der Kommentator des Senders Boston: „Rommel hat wohl einen großen taktischen, aber keinen durchschlagenden strategischen Erfolg errungen."

Weitere Verteidigungsanlagen von Sewastopol genommen

Landungsversuch am Asowschen Meer abgewiesen — Sowjets verloren am Montag 100 Flugzeuge bei fünf Eigenverlusten — Luftwaffendivision Meindl an Operationen mit Verbänden des Heeres hervorragend beteiligt

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im nördlichen Befestigungsgebiet von Sewastopol sind die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewernaja-Bucht noch haltenden Reste des Feindes eingeschlossen. An der übrigen Festungsfront wurden in schweren Einzelkämpfen unter schwierigsten Geländeverhältnissen zahlreiche Bunker niederzukämpft und weitere Verteidigungsanlagen genommen. Starke Kampffliegerkräfte unterstützten die Angriffe und bombardierten feindliche Reserven und Munitionslager.

An der Nordküste des Asowschen Meeres wurde ein örtlicher Landungsversuch der Sowjets abgewiesen. Die im Waldgebiet nordwestlich Charkow noch befindlichen Reste der zerschlagenen sowjetischen Division wurden vernichtet. 660 Tote wurden gezählt, 946 Gefangene und 200 Geschütze eingebracht.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront geringe Kampftätigkeit.

An der Wolchow-Front hatte der Feind in erbitterten wechselvollen Waldkämpfen schwere Verluste.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage hundert Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika haben die vordersten Teile deutscher und italienischer Divisionen die libisch-ägyptische Grenze erreicht. Bei der Einnahme des Hafens von Tobruk versenkten Verbände des Heeres ein Kanonenboot und sechs kleinere Transportdampfer mit zusammen 5200 BRT., die mit britischen Truppen zu fliehen versuchten. Die an Bord befindlichen Soldaten wurden gefangen genommen.

Auf Malta bekämpften deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Anlagen des Flugplatzes Luca mit Bomben schweren Kalibers.

Die Stadt Emden wurde in der letzten Nacht erneut von britischen Bombern angegriffen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Zahlreiche Gebäude in Wohnvierteln wurden getroffen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei den schweren Winterschlachten an der Ostfront haben Luftwaffenbataillone im Erdkampf Flugplätze und auch besonders bedrohte Frontabschnitte tapfer verteidigt. Mit Verbänden des Heeres sind diese Einheiten jetzt an anderen Operationen hervorragend beteiligt. In diesen Kämpfen in unwegsamem Gelände zeichnete sich die Division Meindl besonders aus.

Leutnant Lenfant, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, hat an der Ostfront in einer Nacht sechs feindliche Transportflugzeuge abgeschossen.

Festung Sewastopol
mit den im OKW.-Bericht genannten Forts im Nordteil und dem äußeren und inneren Befestigungsgürtel.
(Weltbild-Gliese.)

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kutzer. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Josef Steib und Franz Türke

Ausstellung im Nassauischen Kunstverein

Josef Steib stammt aus altbayerischem Bauerngeschlecht und wurde in München geboren. Seine künstlerische Ausbildung genoß er in Düsseldorf und wirkt jetzt in Berlin. Häufig und lange Zeit weilte er in der Eifel, die man als seine geistige Wahlheimat bezeichnen kann. Hier besonders übertrug ihn der Gedanke der Einheit von Mensch und Tier, von Baum und Scholle. Diese schwere, satte Erdverbundenheit gibt besonders den zahlreichen ausgestellten Ölgemälden ihr eigenes Gepräge. Steib ist in erster Linie Landschafter, und der schönen, deutschen Natur weiß er immer wieder neue Reize abzugewinnen. Man sehe sich den „Acker" an. Parallel laufen die Furchen über das wellige Gelände. Tief und schwer lastet der Wolkenhimmel. Steib liebt die weiten Blicke, man atmet den Dampf der Felder, überall bestimmt die Luft Formen und Farben. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Künstler dem atmosphärischen Leben. Wolken ballen sich drohend. Bald sind ihre Ränder von der Sonne vergoldet, die sich hinter ihnen versteckt, bald ziehen Flöckchen wie eine weiße Lämmerherde über den Himmel. Die Farben sind sehr nuancenreich, die Töne vielfach gebrochen, der Geruch der Fruchtbarkeit weht uns überall entgegen, mag es sich um eine Landschaft aus dem Taunus oder dem Kaisergebirge, eine Flußlandschaft oder die verschiedenen Bilder aus der Eifel handeln. Der Pinselvortrag ist pastos und dick, die Farbe oft körnig aufgetragen. Am glänzendsten tritt der Maler auf den vielen Tierbildern hervor. Rinder und Schafe liebt er besonders. Wie Heinrich Zügel legt er die Striche breit und flüchtig auf, so daß er die wolligen Körper förmlich aus der Fläche herausmodelliert. In ganzen Herden sind die Schafe zusammengeballt, oder sie stehen in dunklen Stall, wo sie Steib in ein warmes Heldunkel hüllt. Die Stilleben zeigen den gleichen Grundton einer erdigen Tönung. Grün und gedämpftes Gelb werden bevorzugt. Eine Sonderstellung nimmt das Selbstbildnis ein. In seiner Ehrfurcht vor dem einzelnen und seiner sorgfältigen Ausführung erinnert es fast an die Werke der sogenannten neuen Sachlichkeit. Die Leinwand ist mit symbolischen Zeichen bedeckt, an der Wand hängen in minutiöser Ausführung ein Wappen und ein Kalender. Vor dem Fenster steht man noch Spuren von Schnee, aber am Fensterrahmen haben sich zwei Schmetterlinge als Frühlingsboten mit weit ausgebreiteten, exakt gemalten Flügeln niedergelassen. Die zahlreichen Radierungen sind von dem gleichen malerischen Geist beherrscht wie die Ölbilder. Hell und Dunkel treten in geballten Massen gegeneinander. Die Motive sind sehr verschiedenartig. Doch herrschen die Ansichten aus dem Rheinland vor. Alte Städtchen an der Mosel fesseln durch ihre Romantik, zwischendurch schauen wir auch einmal in das Innere einer Barockkirche oder den malerischen Hof einer Burg. Auch hier spielt die Eifel eine besondere Rolle. Studien aus dem Zoologischen Garten vervollständigen das reiche Bild dieser Ausstellung.

Eine Persönlichkeit ist auch Franz Türke (Berlin), dessen eigentliche Domäne das Aquarell ist. Von seinen kleinen, zartgetönten und doch lebhaft farbigen Bildchen hat man den Eindruck des Leichten, fast Improvisierten. Trotz der sauberen Ausführung handelt es sich um geistreiche Naturausschnitte voll Licht, Luft und Helligkeit. Türke liebt das nordische Flachland und die Gestade der Ostsee. An der Danziger Bucht ist er ebenso zu Hause wie auf Rügen oder am Niederrhein. Die unscheinbarsten Motive, eine verlassene Koppel, eine Bootswinde, eine Fischerbude, ein Bahngelände weiß er zu einem kleinen Idyll zu gestalten. Trotz des kleinen Formates empfinden wir die Weite und die große Stille verlassener Plätze. Türke malt Gedichte auch da, wo andere nur nüchterne Wirklichkeit sehen. Dr. W. Waldschmidt

Gutenberg-Festwoche in Mainz

Kammerkonzert

Im Akademiersaale des Kurfürstlichen Schlosses spielte das Strub-Quartett erlesene Werke der Kammermusik. Robert Schumanns Streichquartett a-moll op. 41 gehört zu den melodiösesten Werken des Meisters. Es ist voll romantischer Stimmung und schwärmerischer Sehnsucht. Das Strub-Quartett (Max Strub, Hermann Hubl, Hermann Hirschfelder und Hans Münch-Holland) spielte mit überdurchschnittlicher technischer Meisterschaft und seelischer Gestaltungskraft, es tauchte förmlich in einen schwelgerischen Klangschönheit unter, wobei es eine Fülle und Kraft des Tones erreichte, die fast an ein kleines Streichorchester gemahnte. Eine Glanzleistung war das spielhaft dahinhuschende Scherzo, das von einem zarten Trio unterbrochen wird. Hier, wie auch sonst oft während dieses Abends, schlugen die Spieler ein sehr lebhaftes Tempo ein. Von tiefster Empfindung gesättigt war vor allem das schöne Adagio. Eine Erstaufführung war das Streichquartett in c-moll op. 50 von Hans Pfitzner. Der erste Satz hatte all das Herbe und Männliche, das diesen echt deutschen Meister auszeichnet. Das Andantino beginnt mit einem Zwiegespräch von Geige und Cello, aus dem sich eine schlichte Melodie entwickelt. Gerade an solchen Stellen weiß das Strub-Quartett einen überraschenden Vollklang zu entwickeln. Verhaltene Glut kennzeichnet den Schlußsatz, der unerwartet mit einer leicht spielerischen Fuge endet. Alles in allem ein reifes, wenn auch nicht gerade eines der bedeutendsten Werke des Meisters. Die Krone des Abends aber war das Streichquartett in a-moll op. 132 von Ludwig van Beethoven. Nach schwerer Erkrankung wurde es zwei Jahre vor dem Tode seines Schöpfers geschrieben. Es gehört also zu jenen letzten, völlig unirdischen Werken, die die Welt des Scheins weit hinter sich zurücklassen und der großen Masse einig unverständlich bleiben werden. Beethovens Gehör, sein äußerer Sinn, war völlig abgestorben. Er lauschte nur noch den Klängen in seinem Inneren. Es ist eine völlig abstrakte Musik, ein reines Seelenbild ohne die Reize sinnlicher, einschmeichelnder Schönheit. Beethoven zerbricht die alte Form. Schon die willkürliche, suitenartige Aneinanderreihung der Sätze weicht von allem Herkommen ab. Die Form erscheint beim flüchtigen Hören sprunghaft, ja zerrissen. Wer aber den Grundgedanken erfaßt hat, den Schicksalsgedanken, der den Meister seit der fünften Sinfonie nicht mehr losließ, dem ist es, als ob Beethoven hier zum letzten Male auf sein Leben zurückschaue. Fast geisterhaft unheimlich erklang in der Wiedergabe des Strub-Quartetts das erste, chromatisch sich aufwärts windende Thema, ein Schicksalsmotiv, dem eine trotzige Antwort zuteil wird. Ein Seitenthema bringt den Frieden. Das unruhvolle Suchen des folgenden Allegro mündet in eins an die alte „Musette" erinnernden Pastorale, von der Geige in den höchsten Tönen gedracht. Die Kunst, sprödeste Harmonien so zu spielen, daß sie bei aller Unbequemlichkeit des Satzes zum Ohr sprechen, ist zu bewundern. Die Perle war der „innige Dankgesang eines Genesenden". In der altgriechischen lydischen Tonart geschrieben, erhält dieser Teil den Charakter eines Chorals mit ungewöhnlichen Übergängen. Ein Gebet, aber nicht im dumpfen Inneren eines Heiligtums, sondern inmitten einer Frühlingsnatur unter blauem Himmel. „Neue Kräfte gewinnend", wie es in der Partitur heißt, schreitet der Wiedergeborene einem neuen Leben entgegen. Der letzte Satz nimmt mit einem Marschthema den Kampf wieder auf. Ein fortreißendes Apassionato machten die Spieler aus dem letzten, schmerzlich leidenschaftlichen Thema. Es war als seien die letzten Gedanken Beethovens von seiner hohen Stirne abgelesen. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Die Goethe-Medaille für Professor Dr. med. Bücker.** Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. med. Friedrich Bücker in Halle aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Entwicklung der modernen Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Albert Hofmann** spielt bei der Aufführung der Kunst der Fuge von J. S. Bach unter Generalmusikdirektor Zwißler in Mainz am 26. Juni die Cembalo-Soli.

* **Mathilde Wender**, eine junge Wiesbadener Künstlerin, wurde nach bestandener Prüfung als jugendlich-dramatische Sängerin an das Stadttheater Liegnitz verpflichtet.

* **Die Kunstbiennale in Venedig eröffnet.** In dem üblichen festlichen Rahmen wurde Sonntagvormittag im Beisein des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. sowie des Herzogs von Genua und des Ministers für nationale Erziehung, Bottai, die 23. Internationale Kunstbiennale eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt Staatsminister Graf Volpi, der Kommissar der Biennale, der in kurzen Worten die diesjährige Ausstellung charakterisierte. Wie bereits in den vorangegangenen Jahren zieht der deutsche Pavillon, der unter der Obhut des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Ziegler, steht, die Besucher in besonders starkem Maße an.

Rommel überrennt die stärkste Festung Afrikas

Der Angriff wurde mit hinreißender Begeisterung vorgetragen

PK. . . ., 22. Juni. **Als am 20. Juni, vormittags 5.20 Uhr, nach einem Stuka-Angriff von solcher Wucht, daß noch Hunderte von Meter weit die Erde erbebte und erzitterte, die Sturmkolonnen unserer Infanterie und Pioniere zum Angriff auf die ersten Feldbefestigungen von Tobruk losgingen, ahnte wohl keiner von diesen Männern, unter denen sich viele alte Tobrukkämpfer befanden, die im letzten Jahr monatelang in einem völlig deckungslosen Gelände unter der unerbittlich strahlenden Sonne Afrikas in mühsam gegrabenen Erdlöchern lagen, daß sie am Abend auf den beherrschenden Höhen von Tobruk stehen würden und die stärkste Wüstenfestung Afrikas damit in ihrer Hand war. Tobruk fiel als eine reife Frucht der vorausgegangenen Kesselschlachten Rommels, der es nach einem dreieinhalbwöchigen Kampfverlauf verstanden hatte, jeweils Teile der libyschen Feldarmee einzeln zu stellen und zu schlagen und so dem Gegner allmählich die Kraft seiner Gesamtdivisionen entzog.**

Nachdem es Rommel gelungen war, im Süden an Bir Hacheim vorbeistoßend sich zwischen das langgestreckte und tief ausgebaute Minenfeld von Gazala am Meer, das damit in seinem Rücken lag, und die Hauptteile der britischen Feldarmee zu stellen, hielten seine Panzertruppen nahezu zwei Wochen pausenlos stand, zerschlugen Panzer auf Panzer und nahmen so dem Tommy seine ganze Offensivkraft. In der Zwischenzeit waren die Kesselschlachten von Got el Naled, Got el Aslagh, Bir Hacheim und Gazala geschlagen, viele Tausende von Gefangenen gemacht, war überaus zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet worden. Mit ungeheurer Wucht warf Rommel seine Panzerdivisionen im Verein mit dem italienischen motorisierten Korps in östlicher Richtung vor und nahm Gambut.

Die Meisterleistung Rommels, die entscheidend war für den Fall von Tobruk, bestand darin, daß er in der Nacht zum Angriff auf die Festung seine Divisionen in einem kühnen Schachzug in der Abenddämmerung aus dem Osten zurückholte, sie während der Nacht in die neuen Bereitstellungsräume, ohne ihnen eine Stunde der Ruhe zu gönnen, hineinpreßte und sie in der Frühe des Samstagmorgen zum Angriff auf Tobruk antreten ließ.

Um 5.20 Uhr erschienen fünfzig deutsche und italienische Sturzkampfflieger zum erstenmal und nahmen die ersten Wellen der Feldbefestigungen unter einen donnernden Bombenhagel, der die Erde aufwühlte und dem Gegner mit einem Schlag die furchtbare Gefahr des Überraschungsangriffs klarmachte. Im selben Augenblick schossen in einem wahren Trommelwirbel die um der nur fünf Kilometer breiten Einbruchsstelle versammelten Batterien die ersten Feldbefestigungen sturmreif. Und mit der Vorverlegung der Feuerwalze erhoben sich unsere Pioniere aus ihren schnell gegrabenen Deckungslöchern, um in dem breit verminten und verdrahteten Vorfeld Gassen zu räumen und auszuschneiden. Ihr Eindruck erfolgte so überraschend, und war von einem so heldenmütigen Geist getragen, daß trotz eines gewaltigen artilleristischen Abwehrfeuers und deckender Lagen aus den Maschinengewehrnestern und Feldstellungen die Pioniere rasch vorwärts kamen. Schützen und infanteristische Kräfte der Panzerdivisionen des deutschen Afrikakorps und neben ihnen, in anderen Räumen, die italienischen Divisionen stießen in die geschaffene Gasse vor und machten, noch bevor sich der Gegner von der ersten Überraschung erholt hatte, die ersten Gefangenen, meist Inder, die noch völlig verstört von der Wucht des morgendlichen Feuerüberfalls auf unsere Linien taumelten.

Vor den ausgebauten Feldbefestigungen hätten die infanteristischen Angriffe aber liegen bleiben müssen, wenn es nicht gelungen wäre, Panzer nachzuziehen. Ihnen aber stellte sich in einem längs der gesamten äußeren Befestigungslinie entlang laufenden, tiefen und raffiniert ausgeschachteten Panzergraben ein nur schwer zu nehmendes Hindernis entgegen. Auch hier mußten die Pioniere die Brücke für die Panzer schaffen.

An drei Stellen ging man zur gleichen Zeit ans Werk, schob auf Rädern vorher sorgfältig aufgebaute Panzerbrücken in den Graben hinein, montierte im Deckungsschutz des Grabens die Brücke zusammen und konnte dann die Panzer heranschaffen, die als stählerne Ungetüme gegen die Feldbefestigungen vorrückten und sie mit ihrer gehallten Feuerkraft in Schach hielten. Schnell waren die so hergestellten Panzerbrücken mit Erde überdeckt, mit Steinen zu wahren Bollwerken geworden, der Fluß der Kolonnen konnte ungestört an der Einbruchsstelle tief in das Innere des Festungswerks hineingehen. Als um 9 Uhr bereits Infanterie, Panzer, Artillerie, Panzerjäger durch die Minengassen in das Innere des Befestigungsringes vorbrachen, war das Schicksal der Festung eigentlich schon besiegelt.

Der Gegner trommelte mit zahlreichen Batterien auf die schmale Einbruchsstelle, ohne über vorübergehende Störungen hinaus den immer mehr stürmenden Angriff, der von den einstürmenden Truppen mit einer hinreißenden Begeisterung vorangetragen wurde, aufhalten zu können. Soldaten, die seit Tagen nicht geschlafen hatten, die seit einer Woche von Schlacht zu Schlacht geeilt waren, den Tommy aus Bir Hacheim und Gazala weit nach Osten bis Hambut gejagt hatten, trieben die Verteidiger von Tobruk vor sich her. Was an Werken links und rechts der Einbruchstelle am Wege lag, wurde genommen oder so niedergehalten, daß sich nach kurzer Zeit die Besatzung ergab. Rommel kümmerte sich nicht um das, was Offiziere der Einbruchsstelle geschah, und die Truppe ließ sich auch durch flankierendes Feuer, das hier und da aus den Nestern gegen sie losbrach, nicht davon abhalten, den Angriff Kilometer auf Kilometer gegen das Herzwerk vorzutragen. Die Batterien fuhren hinter den Schützen und Panzern dichtauf, nahmen von zehn Minuten zu zehn Minuten Stellungswechsel vor und schossen in direktem Beschuß auf erkannte Ziele mit einer Wirkung ohnegleichen. Immer mehr Gegner kamen uns mit erhobenen Händen entgegen. Sie konnten es kaum glauben, daß die Deutschen schon so weit in das Innere der für unüberwindbar gehaltenen Festung eingedrungen waren. Panzer, die sich zum Gegenstoß stellten, wurden von unseren Panzern zusammengeschossen oder zurückgedrängt, allzu kühne Batteriestellungen des Gegners schnell ausgemacht und niedergetrommelt.

Die Zahl der brennenden Fahrzeuge stieg von Minute zu Minute, und die leuchtenden Fanale der Vernichtung im Festungsinnern wurden Legion. Rommel, der mit seinem leichtgepanzerten Mannschaftswagen an der Spitze fuhr, erreichte schon um **11.30 Uhr das beherrschende Straßenkreuz der von Süden aus El Adem nach Tobruk hineinführenden Hauptstraße der Via Balbia. Nun stand Rommel schon 12 Kilometer tief im Festungsring. Ein kurzes Vorbrechen auf der Via Balbia brachte uns an den beherrschenden Höhenrand und gestattete auf den flüchtenden Feind ein Wirkungsfeuer ohne Beispiel.**

In einem stürmischen Drängen nach vorn war bald der Zielabschnitt an der Küste erreicht und zum ersten Male in der Geschichte des afrikanischen Feldzuges sahen die Männer des Afrikakorps hinunter auf den Hafen und die Stadt Tobruk, die bisher nur von den Kameraden der Luftwaffe geschaut worden waren. Das Ziel einmal vor Augen, gab es kein Halten mehr.

Noch einmal warf der Tommy mit einer verzweifelten Gegenwehr seine Panzer in die Schlacht. Noch einmal wurden sie abgeschossen oder zurückgeworfen. Die zahlreichen Flakstellungen, die die immer wieder angreifenden Stukas unter Feuer nahmen, griffen, je näher Rommel mit den deutsch-italienischen Kräften an die Stadt herkam, in den Erdkampf ein. Am Abend hatten unsere Truppen die beherrschenden Höhen südlich der Stadt restlos in Händen. Sie hatten die Wasserstellen besetzt, die für die Versorgung der sich noch verteidigenden Festungswerke im Westen und Osten des Festungsringes von ausschlaggebender Bedeutung sind, und unsere Artillerie schoß in den Hafen hinunter, wo kleinere Segelschoner verzweifelte Versuche machten, die rettende Weite der See zu gewinnen.

Als die Nacht hereinbrach, konnte Rommel sich schon als Eroberer von Tobruk bezeichnen, obwohl außer dem schmalen Schlauch des Einbruchs, gegen den der Engländer teilweise schon wieder anrannte, die Via Balbia nach Osten und Westen noch gesperrt war. In der Nacht gingen Betriebsstoffzüge in Flammen auf, und als der Morgen des 21. Juni heraufkam, leuchteten über dem Hafen als ein Kanal der Niederlage eine dunkle schwarze Wolke von Ölrauch, die sich kilometerweit über das Meer hinzog und am Nachmittag noch in dem 60 Kilometer entfernten Gazala wie eine glühende Wand in der Bläue des Meeres lag.

Noch in der Frühe des Morgens hatte die Besatzung des Forts Pilastrino an den italienischen Abschnittskommandeur die Bitte um Übergabeverhandlungen gerichtet. Auch die übrigen in der Nähe der Stadt gelegenen Befestigungswerke kapitulierten der Reihe nach, die Flakstellungen, die sich bis in die Nacht hinein zäh verteidigt hatten, waren verstummt, wenn auch am Nachmittag noch kleinere Werke am Außenrand des Befestigungsringes in Unkenntnis der Lage unter der Führung sich zäh verteidigender Offiziere weiterkämpften, so war das Schicksal Tobruks besiegelt. Weit mehr als 25 000 Gefangene, ein unübersehbares Material an Waffen, Kriegsgerät und Wagen war dem mit Blitzeschnelle wieder einmal zupackenden Generalfeldmarschall an der Spitze deutscher und italienischer Angriffsdivisionen in die Hand gefallen. Die Festung Tobruk war der schon fast mythische Glaube ihrer Stärke und Uneinnehmbarkeit genommen, Rommel hatte seinen Vernichtungsschlägen in den Kesselschlachten den entscheidenden Schlag gegen Tobruk aus einer verdeckten und singierten Angriffsstellung nach Osten heraus anbringen und den durch die letzten Wochen schon schwer angeschlagenen Gegner in Tobruk k. o. schlagen können.

Mit einem Jubel ohnegleichen nahmen deutsche und italienische Soldaten von der weiteren Festung am Meer, die nur das Herzstück einer 14 000 Quadratkilometer großen Festungsanlage war, Besitz.

Rommels größter afrikanischer Sieg war errungen.

Kriegsberichter Lutz Koch.

Hervorragende Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile

Unter den in Nordafrika gefangenen Briten befinden sich neun Generale und ein Admiral

Berlin, 22. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zur Eroberung der Festung Tobruk ergänzend mitteilt, war dieser Sieg der Achsentruppe das Ergebnis einer hervorragenden Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile.

Nach der Erstürmung von Bir Hacheim und der Zerschlagung des feindlichen Widerstandes im Raum El Adem und Acroma war der Gegner mit starken Kräften auf die Festung Tobruk zurückgewichen. Tag und Nacht waren Kampf- und Sturzkampfflugzeuge über dem etwa 40 Kilometer breiten Küstenstreifen eingesetzt, um durch Bombenabwürfe zu verhindern, daß sich britische Panzer und Infanterie-Einheiten in dem gebirgigen Gelände westlich Tobruks festsetzen konnten. In Tieffügen überwachten deutsche Zerstörerflugzeuge den britischen Nachschubverkehr auf der Via Balbia und vernichteten zahlreiche für Tobruk bestimmte Transporter.

In der Nacht zum 17. Juni begannen Verbände der Luftwaffe Tobruk und seine Befestigungsanlagen anzugreifen. Schon in dieser ersten Nacht entstand ein großer Brand am Ostrand des Befestigungsgürtels. An den folgenden Tagen waren die britischen Einheiten, die sich vor dem Druck der Achsentruppen in den äußeren Befestigungen Tobruks sammelten, das Ziel weiterer Luftangriffe.

Nach vereinzelten Angriffen am 19. Juni auf befestigte Stellungen außerhalb des eigentlichen Festungsgürtels bahnten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge durch einen pausenlosen dreistündigen Einsatz am Samstag den angreifenden Panzern und der Infanterie den Weg in die Festung. Bomben schwerster und schwerstes Kalibers zertrümmerten die stark ausgebauten Befestigungsanlagen und vernichteten zahlreiche Batterien. Zu gleicher Zeit hielten in Tiefangriffen deutsche Zerstörerflugzeuge, die rings um Tobruk eingesetzten britischen Flakbatterien nieder.

In den frühen Morgenstunden des Samstags begann dann der konzentrische Angriff der deutsch-italienischen Truppen. Nach Zertrümmerung der starken Südostfront der Festung wurde der Angriff in den Rücken der noch im Westabschnitt stehenden feindlichen Kräfte vorgetragen, deren Rest sich am Sonntagmorgen ergeben mußte. Unter den 25 000 Gefangenen befinden sich sechs Generale, darunter der erst vor kurzem in Tobruk eingesetzte Kommandeur der 2. Südafrikanischen Division, General H. B. Klopper. Damit sind seit Beginn der Kämpfe am 26. Mai bisher neun britische Generale und ein Admiral in die Hände der Achsentruppen gefallen.

Vergeblich versuchten die geschlagenen Briten über das Meer auf Transportschiffen zu entkommen. Leichte deutsche Seestreitkräfte verlegten ihnen den letzten Weg zur Flucht.

Aus Anlaß des Jahrestages des Beginns des Feldzuges gegen den Bolschewismus fand am Montag im rumänischen Nationaltheater eine Feierstunde statt, in deren Rahmen das Kriegserlebnis des rumänischen Volkes in Schilderungen und Gedichten rumänischer Kriegsberichter und Frontkämpfer zum Ausdruck kam.

Rommels siegreicher Vormarsch in Libyen

Die unter dem Befehl von Generalfeldmarschall Rommel stehenden deutsch-italienischen Streitkräfte haben durch die Einnahme der starken Festung Tobruk und die Besetzung von Bir el Gobi und Bardia herrliche Siege errungen. Die umfangreichen Operationen nahmen in heftigen Kämpfen, bei großer Hitze und unter starken Sandstürmen im wesentlichen den in unserer Karte angedeuteten Verlauf und führten die tapferen Achsenstreitkräfte bis zur libysch-ägyptischen Grenze.

(Weltbild-Gliese).

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Börcher
4. Fortsetzung

Herr Overbeck war selbstverständlich auch Mitaktionär und pflegte mit seiner Familie an Sonntagen oder Festtagen im Klubhaus zu speisen. Linke führte die berühmt gute Hamburger Küche und einen Weinkeller mit renommierten Sorten. Klaus hatte Hertha, als die jüngste der beiden Töchter, öfters bei diesen Gelegenheiten gesehen, wenn sie am Büfett die Abwicklung der immer ziemlich anspruchsvollen Menüs dirigierte. Ab und zu war ein grüßender, lächelnder Blick zwischen ihnen beiden hin- und hergeflogen, Ab und zu gelang es ihm, einige an sich belanglose, aber freundlich gedachte Worte zu tauschen.

Ihre Äußerung von eben, daß sie „nur" die Tochter des Ökonoms Linke sei, gab ihm einen Stich. Er weiß, daß sein Vater den Ruf hat, hochmütig auf diejenigen herabzusehen, die kein so ansehnliches Vermögen wie er besitzen.

„Wie kommen Sie hierher, Fräulein Linke?"

Ehe sie antwortet, wirft sie einen Blick auf die Greisin. Diese ist zum Glück in ein Gespräch mit einem fremden Herrn verwickelt, der bei der Fülle des Abends als einzelner mit an ihrem Tisch hat Platz nehmen müssen.

Deswegen nimmt sie Klaus' Arm und drängt ihn zugleich zwischen den Paaren mit hinweg, um außer Hörweite zu kommen. So gelangen sie an die offenen Flügeltüren, die zum Vestibül führen.

„Wie ich herkomme? O, ich begleite diese alte Dame, eine Frau Benkiser, auf Reisen. Wir sind auf der Rückfahrt von der Riviera nach Hamburg. Sie können sich nicht vorstellen, wie entsetzlich es ist, mit einem alten, dabei äußerlich unschönen, in seinem Benehmen protzigen und im Charakter gehässigen Menschen ausgerechnet fröhliche Faschingsveranstaltungen mitmachen zu müssen! Wäre es nicht so grausam für mich — —, ich könnte es als Goteste bezeichnen!"

Sie spricht so bastig, so erregt, daß man ihrem Tone die tiefe Empörung anhört. Klaus führt sie einige Schritte ins Vestibül hinein, um sich ungestörter mit ihr verständigen zu können.

„Warum begleiten Sie die Frau?"

Hertha Linke hebt den Kopf und sieht ihn an. In ihren Augen stehen plötzlich Tränen und ein fast hilfeflehender Blick, sich bei ihm aussprechen zu dürfen. „Mein Vater hat geschäftlich Unglück gehabt. Er hat, um seine Stellung halten, Geld von dieser entfernten Verwandte entleihen müssen. Sie ist unermeßlich reich. Ihr höchster Daseinszweck ist, Geld zu Wucherzinsen zu verleihen. Bis er die Summe zurückgezahlt hat — und Sie wissen ja, die Einnahmen in unserem Klubhause sind schwankend —, verlangt sie meine Begleitung. Meine ständige Begleitung!"

„Das ist eine abscheuliche Lage für Sie!" Er betrachtet sie mit ehrlicher Anteilnahme und sinnt, wie er ihr helfen könnte. Du liebe Zeit, er ist ja selbst so ziemlich mittellos. Auch für sein Musikstudium hat er durch Stundengeben die Mittel erworben. Und jetzt geht es nur langsam für ihn voran.

Sie preßt die Finger um einen billigen Fächer, den sie von Frau Benkiser zu solchen Veranstaltungen bekommen hat —, und sagt gequält: „Alles wäre erträglich — wenn sie nicht einen solchen abscheulichen Charakter besäße! So hämisch —, so egoistisch, so unberechenbar. Weil sie reich ist, läßt sie sich jahrelang anziehen, behängt sich mit kostbaren Juwelen, läßt sich im Rollstuhl in den Festsaal bringen, weil sie alles mitmachen will! Und ich muß Stunde um Stunde neben ihr sitzen, sie unterhalten, und jedem Tänzer, der etwa auf den Gedanken kommt, mich aufzufordern, abschlagen. Damit sie in Eleganz und Zuweilen glänzen kann, muß ich mich so schlicht wie möglich kleiden."

Klaus Overbeck lächelt, als er sie jetzt voller Wärme betrachtet. „Fräulein Hertha — Sie sind in diesem Kranz von Marguerite und dem rosa Seidenkleid wirklich anmutiger als jede dieser übereleganten Damen und Masken!" Er wirft einen Blick in den Saal, in dem die Paare lachend und scherzend durcheinandergleiten. „Bestimmt trägt jeder von all diesen Menschen innerlich ein Päckchen, irgend etwas Schweres oder Hemmendes mit sich herum. Aber man darf sich nicht unterkriegen lassen. Das ist auch mein Standpunkt. Ich habe mich nämlich von meinen Eltern trennen müssen, um — gegen ihren Willen — meinen eigenen Weg zu gehen. Aber ich habe ein Gefühl, mich unter allen Umständen in meinem Beruf als Musiker durchsetzen zu wollen."

„Sie sind Musiker geworden?"

„Ja. Gewiß fallen Sie auch aus allen Himmeln, denn nach der Auffassung meines Vaters wird man „auch" Großkaufmann. Und ich bin glücklich, Schritt vor Schritt voranzukommen. Eben haben Sie eine neue Komposition von mir gehört — —"

„Wie — diesen Walzer „Sternennacht auf der Alster" haben Sie komponiert?" Und als er zustimmend nickt, fährt sie mit einer lebhaften Begeisterung fort, die ihn in ihrem Temperament entzückt:

„Sie Glücklicher! Sie Auserwählter! So wundervolle Melodien in seinem Innern auftauchen zu hören und dann der Mitwelt zu schenken! Sie Glücklicher, weil Sie vorankommen können! Aber — was soll mir blühen? Ich fühle mich wie angeschmiedet. Dieser Zustand füllt mich nicht aus. Und wenn ich bei dieser Frau eines Tages vor innerer Verzweiflung und Abneigung ausbräche —, dann würde sie meinen Vater in schwerste pekuniäre Bedrängnis bringen.

„Ahnt er, welche Überwindung Ihnen Ihre Tätigkeit kostet?"

„Nein. Damit möchte ich ihm nicht alles erschweren."

Klaus Overbeck sieht ihr unverwandt in die Augen. In ihrem Flammen, ihrem Blitzen ahnt er, daß sie leidet. Diese kleine Hertha, die er bisher gar nicht irgendwie eingeschätzt, da sie ihm viel zu fern stand, ist ein temperamentvolles, vielleicht sogar sehr energisches junges Mädchen. Es ist bedauerlich, wenn sie sich in einer perfiden Abhängigkeit aufreiben soll . . .

„Ich muß jetzt an meinen Posten zurück. Entschuldigen Sie mich, Fräulein Linke. Wie Sie eben äußern, kommen Sie heute selbst überhaupt nicht zum Tanzen. Wir werden es nachholen — wenn wir in Hamburg sind! Ich habe die Absicht, sowie meine Verpflichtung in diesem Ensemble abläuft, nach Hamburg zu kommen. Wann sind Sie zurück? Im Mai?"

„Schon früher. Erfragen Sie meine Adresse bei meinem Vater. Frau Benkiser reckt sich bereits den Hals nach mir aus. Leben Sie wohl für heute. Diese Begegnung hat mir außerordentlich wohlgetan! Und wenn —"

Sie bricht plötzlich ab und blickt mit vor Erstaunen geöffnetem Munde auf einen Vorgang, der sich in ihrer Nähe an einem der kleinen viereckigen Tische abspielt.

Schon vorher hat sie von ihrem Platze neben der Greisin wiederholt eine Dame beobachtet und betrachtet, die in ihrer Nähe sitzt. Sie ist nicht nur sehr schön und sehr elegant gekleidet, sondern sie wirkt auch sehr eigenartig, interessant, nicht alltäglich. Sicher hat sie deswegen auch keine Sammetlarve angelegt. Mit dem anscheinend zu ihr gehörenden Herrn im mittleren Alter wechselt sie kaum ein Wort. Dafür aber starrt sie fast unaufhörlich durch die offenstehenden Flügeltüren in das Vestibül hinaus. — als erwarte sie jemand —.

Jetzt aber ist sie mit einer Plötzlichkeit aufgestanden, daß es fast ein Aufspringen ist. Sie schiebt sich mit Zielbewußtheit, das gelegentlich an Rücksichtslosigkeit grenzt, zwischen die einzelnen Paare hindurch, um so rasch wie möglich das Vestibül zu gewinnen —.

Klaus Overbeck und Hertha sehen ihr unwillkürlich nach. Er hat in ihr die junge Dame erkannt, die ihm vorhin Thomas Nielsen als den Grund bezeichnete, weshalb er das Fest bereits vorzeitig verließ. Hieß sie nicht Elisa Berger?

Ihm fällt die kleine Episode von vorher wieder ein. Als er sich deswegen einige Schritte zur Seite neigt, glaubt er, eben eine sehr stattliche Herrengestalt im Smoking die Treppe nach oben eilen zu sehen — —.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Zehn deutsche Stadttore

Die Abzeichen bei der ersten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk des DRK.

Am kommenden Wochenende findet die erste Straßensammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz statt. Keiner wird sich dem Eindruck verschließen können, den ein altes Städtchen mit Stadttor den Menschen gibt. Man fühlt sich plötzlich um Jahrhunderte zurückversetzt. In vieler Beziehung hatten die Stadttore ihre wichtige und weittragende Bedeutung wie die zahlreichen alten Stadtwappen, auf denen sie verewigt wurden, beweisen. Auch heute noch ist das symbolhafte des Tores eng verwirkt mit unserem Leben. Wir sprechen vom Tor des Lebens, vom Tor des Handels, vom offenen und vom geschlossenen Tor und heute besonders vom Tor nach dem Osten, das unsere tapferen Soldaten weit aufgestoßen haben. Die Reichsstraßensammlung wird deshalb den Liebhabern alter Stadttore eine besondere Freude bereiten. Von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront werden zehn verschiedene Plaketten angeboten werden, die jeweils ein berühmtes Stadttor abgebildet tragen.

Im einzelnen werden Abzeichen mit folgender Form angeboten: Das Krantor in Danzig, 1443 erbaut, ist ein baulich besonders interessantes Wahrzeichen der alten Hansestadt. — Das Brückentor in Prag wurde 1357 von Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd errichtet. Der Künstler wurde 1353 von Karl IV. als Dombaumeister nach Prag berufen und prägte dieser Stadt einen unvergänglich deutschen Stempel auf. — Das Rote Tor in Augsburg wurde 1622 von Stadtbaumeister Elias Holl erbaut, der auch das Rathaus errichtete. — Das Anklamer Tor in Friedland ist ein herrlicher Bau norddeutscher Backsteingotik. Seine Entstehungszeit fällt in das 15. Jahrhundert. — Das Wiener Tor in Hainburg stammt aus dem 14./15. Jahrhundert. Erbauer nicht bekannt. — Das Rödelseer Tor in Iphöfen stellt ein schönes Beispiel eines mittelalterlichen Torbogens mit Außentor dar. Über die Baugeschichte sind keine Einzelheiten mehr bekannt. — Das Stargarder Tor in Neubrandenburg, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist gleichfalls ein Meisterwerk norddeutscher Backsteingotik. — Das Ostentor in Regensburg entstand um 1330. Über den Erbauer besitzen wir keine Angaben. Das wundervolle Tor stellt eine Zierde der ehemaligen freien Reichsstadt an der oberen Donau dar. — Das Osthoventor in Soest wurde zwischen 1523 und 1536 erbaut unter Leitung eines Meisters, der aus Hessen stammt. — Das Klever Tor in Xanten stammt aus dem Jahre 1393 und ist ein prachtvoller Typ einer festungsartigen Toranlage.

Über 57 Millionen Abzeichen aus verschiedenem Material stehen mit diesen Toren zur Verfügung.

Aus der Bezugscheinpraxis

Die Reichsmahl- und Brotkarte

Mit Beginn der 39. Zuteilungsperiode wird für Selbstversorger eine Reichsmahl- und Brotkarte eingeführt. Die Karte gibt dem Selbstversorger grundsätzlich die Möglichkeit, sich für das Lohn- oder Umtauschverfahren bei der Mühle oder den Kauf von Mehl oder Brot beim Bäcker oder Verteiler zu entscheiden. Die Karte wird für jede Zuteilungsperiode neu an die Selbstversorger in Getreide ausgegeben, ist jedoch jeweils für drei Zuteilungsperioden gültig. Zur Vereinfachung des Bezuges und der Abrechnung sowie aus Gründen der Papierersparnis lauten die Karten über eine, fünf und zehn Personen. Der unterschiedlichen Selbstversorgerstation in verschiedenen Gebieten, deren Höhe der Schwere der Landarbeit entspricht, ist bei der Gestaltung der Karten auch weiterhin Rechnung getragen. Die Reichsmahl- und Brotkarte für eine Person kann in Reise- und Gaststättenmarken für Brot umgetauscht werden, wenn hierfür ein Bedürfnis besteht.

Stellvertretung bei Beantragung eines Bezugscheines

Bei Stellung des Antrags auf Erteilung eines Bezugscheines ist grundsätzlich eine Vertretung zulässig. Sie ist vielfach nicht zu vermeiden, z. B. wenn der Bezugsberechtigte durch jugendliches Alter, Krankheit, Gebrechlichkeit oder Arbeitseinsatz an der persönlichen Antragsstellung verhindert ist. Die Zulassung der Stellvertretung entspricht deshalb auch einer allgemeinen Übung der Wirtschaftsämter. Jedoch darf der Vertreter — wie das Reichsgericht in einer Grundsatzentscheidung ausdrücklich hervorhebt, — den Antrag nicht mit dem Namen der Vertretenen unterzeichnen, ohne das Vertretungsverhältnis erkennbar zu machen. Eine andere Handhabung würde zu einer Irreführung der Behörde bei Prüfung der Bedarfsfrage, zu unerträglicher Unsicherheit der Entscheidungsgrundlagen und im Ergebnis zu einer schweren Gefährdung oder gar Schädigung der Versorgungslage des deutschen Volkes führen. Für die Empfangsbescheinigung des Bezugsberechtigten ist vom Gesetzgeber durch einen Vermerk auf dem Vordruck des Bezugscheines ausdrücklich vorgeschrieben, daß in Fällen, in denen die Ware durch einen Vertreter oder Beauftragten bezogen wird, dieser seinen Namen der Empfangsbescheinigung des Bezugsberechtigten hinzuzufügen hat. Was hier für die Empfangsbescheinigung vorgeschrieben ist, muß auch für den bei der Behörde gestellten Antrag auf Erteilung eines Bezugscheines gelten. „Reichsgerichtsbriefe". (4 C 91/42. — 28. 4. 1942.)

— **Das „W. T." gratuliert.** Frau Christine Huber, Bleichstraße 19, begeht am Mittwoch ihren 80. Geburtstag. — Die Eheleute Adolf Erbe und Frau Frieda, geb. Elbert, Rheinbahnstraße 5, feiern am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit. — Frau Elise Jeu, Wwe., verw. Starke, Feldstraße 19, begeht am Mittwoch ihren 75. Geburtstag. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. 15 Kinder, 13 Enkel und 15 Urenkel beglückwünschen sie an ihrem Ehrentage.

Das Ding aus Frankreich

oder der Bauernschreck

Es kam ein Ding aus Frankreich her,
und dieses Ding mißfällt uns sehr,
es ist ein wahrer Bauernschreck
und frißt uns die Kartoffeln weg!

Ein Käfer, gelb mit schwarzen Streifen,
den Schädling heißt es zu ergreifen,
eh er sich häuslich niederläßt.
Wo ihr ihn seht: gebt ihm den Rest!

Dann zeigt auch seine Larven an,
damit man sie vernichten kann.
Angetan sind sie mit rotem Kleide
zwei Reihen schwarzer Punkte auf jeder Seite.

In Frankreich gab es zuviel Schläfer,
doch wir sind wach, Kartoffelkäfer!

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 25. Montag den 20. Juni 1842

An der Spitze der „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" lesen wir folgendes: „Zur Erhaltung der Ordnung bei den in den nächstfolgenden Tagen stattfindenden öffentlichen Feierlichkeiten, werden folgende polizeiliche Anordnungen zur Darnachachtung bekannt gemacht: 1) Dienstag, den 21. d. M. — Freitheater. Der Eingang wird des Nachmittags von 5 Uhr an bis 6½ Uhr stattfinden. Die zur Herzoglichen Hofhaltung gehörigen Equipagen werden alsdann in der Einfahrt links des Theatergebäudes anfahren, — alle übrigen Wagen aber an der großen Treppe vor dem Theatergebäude und von da sich nach der oberen Wilhelmstraße wendend, dorten in einer Reihe auffahren. 2) Mittwoch, den 22. d. M. des Abends — Feuerwerk in dem Schloßgarten zu Biebrich. Es wird dem Publikum der Zutritt gestattet, und werden zu diesem Ende Einlaßkarten abgegeben werden. Nur der Besitz einer solchen Karte, welche bei dem Eingange abzugeben ist, kann den Einlaß erwirken. Zum Eingangsthore wird hiermit das, dem Rath Köpp'schen Hause gegenüber liegende Gartenthor bezeichnet. Alle übrigen Eingänge zu dem Schloßgarten werden alsdann geschlossen seyn. Gedachtes Eingangsthor wird um 8 Uhr des Abends geöffnet, und um 9½ Uhr wieder geschlossen werden. An dieses Thor haben auch alle Wagen, die nicht an den Hof fahren, vorzufahren, und sich sodann durch die gegenüber liegende Straße an dem Armenruhweg aufzustellen. Zur Nachricht wird schließlich bemerkt, daß Dienstag den 21. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine bestimmte Zahl Einlaßkarten zu der den folgenden Tag stattfindenden Feierlichkeit in dem hiesigen Theatergebäude abgegeben werden wird. Wiesbaden, den 19. Juni 1842. Herzogliches Stadtpolizei-Amt. gez. Schweikart."

Nachwuchs für den Musikerberuf

Errichtung von Orchesterschulen mit Schülerheimen

Zur Behebung des außerordentlichen Mangels an Kräften für die Kulturorchester, die Musikkorps der Wehrmacht, der Parteigliederungen usw. hat der Reichserziehungsminister beschlossen, außer den in erster Linie auf die Bedürfnisse der Wehrmacht und der Waffen-SS abgestellten besonderen Musikschulen in Bückeberg, Frankfurt a. M., Sondershausen und Braunschweig, im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer eine größere Anzahl von Orchesterschulen mit Schülerheimen zu errichten. Es handelt sich hier um öffentliche Berufsfachschulen für Musiker, in denen ausschließlich Berufsmusiker ausgebildet werden. Sie vermitteln Jungen zwischen 14 und 18 Jahren in vier Jahreslehrgängen neben dem vorgeschriebenen allgemein-bildenden Schulunterricht, weltanschaulicher Schulung und körperlicher Ertüchtigung eine musikalische Ausbildung bis zur Berufsreife. Das Abschlußzeugnis befähigt zum Eintritt in ein Kulturorchester, in ein Musikkorps der Wehrmacht usw. Die Orchesterschulen dienen zugleich der vormilitärischen Erziehung sowie der Kulturarbeit der HJ. Bisher sind Orchesterschulen in Weimar, Braunschweig und Posen eröffnet worden. Die Errichtung weiterer Orchesterschulen in nächster Zeit ist geplant.

— **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: um 9.40 Uhr „Fröhliches Volk", um 11 Uhr Kammermusikalische Werke und Gesänge, um 15 Uhr Unterhaltungsstunde, um 16 Uhr Klänge aus Ungarn und Spanien, um 18 Uhr neue Filmmusik, um 19.15 Uhr „Heimatklänge", um 20.15 Uhr Komponisten im Waffenrock, um 21 Uhr Funkbrettl. Im Deutschlandsender: um 17.15 Uhr Konzert, um 20.15 Uhr Orchestermusik und Chöre, um 21.15 Uhr Sinfonische Sätze, Opernarien und Duette.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Schlafwagenkarten für die 1. und 2. Klasse, ferner Flugscheine, erhalten nur solche Reisenden, die eine dringend kriegswichtige Dienstreise durchführen. Zum Erwerb der Karten müssen Dringlichkeitsbescheinigungen vorgelegt werden. — Elektrische Sicherungen werden in Zukunft nur noch gegen Rückgabe der durchgebrannten Sicherungen verkauft. — Ein Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung regelt die Versicherung stillgelegter Kraftfahrzeuge, Anhänger oder Beiwagen. — Wir berichteten bereits über die Maßnahme zur Sicherstellung der Versorgung mit Schulbüchern und empfehlen den Eltern, die Bestellungen bis zum letzten Schultag (also 3. Juli) bei den Buchhandlungen einzureichen.

— **Der Sängerkreis Wiesbaden** führt am kommenden Sonntagnachmittag im Paulinenschlößchen zu Wiesbaden ein großes Konzert unter Mitwirkung von 500 Sängern und Sängerinnen durch, das unter dem Leitgedanken: „Das deutsche Lied im Wandel der Zeit!" steht, und durch Vortrag von Massenchören vor dem Kurhaus seinen Abschluß findet.

Ein Erlebnis

Mit Stolz hörten wir von dem Sieg von Tobruk

Mit besonderer Spannung erlebten am Montagabend Millionen deutscher Rundfunkhörer die PK.-Berichte über den siegreichen Ausgang der Schlacht um Tobruk. Plastisch erstand das gewaltige Kampfgeschehen vor unseren Augen und damit wurden wir der Größe des Sieges bewußt. Die Stimme des Siegers von Tobruk sprach uns zu Herzen und ungeteilte Freude erlebten wir, als die Meldung aus dem Führerhauptquartier durchgegeben wurde, wonach Generaloberst Rommel für seine unvergleichliche Tat vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert wurde. Wie der Sprecher sagte, erlebte das ganze Volk diesen Augenblick mit größtem Stolz und mit Dank an die Vorsehung, die unserem Volke in seinem Schicksalskampf solch überragende Führer und Soldaten geschenkt hat. Unser ist der Sieg. Wir in der Heimat müssen aber in allen Dingen auch bereit stehen, diesen Sieg zu fundamentieren. Unsere Soldaten erfüllen ihre Pflicht; sie seien uns Stunde um Stunde ein Vorbild. p.

Aus dem Leben deutscher Gemeinden

Obuslinien auch in Frankfurt . . .

Die Vorarbeiten für die Umstellung der Kraftomnibuslinien auf Obusbetrieb in Frankfurt sind mit der möglichen Schnelligkeit weitergeführt worden. Als erste Obuslinie in Frankfurt wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr die Linie von Heddernheim über Römerstadt nach Praunheim betriebsfertig sein. Inzwischen sind auch die Planungs- und Vorarbeiten für die Umstellung der Linien Ried—Höchst und Rödelheim—Sossenheim—Höchst eingeleitet. Der Termin für die Eröffnung dieser beiden Obuslinien läßt sich im Augenblick noch nicht angeben.

. . . und in Offenbach

Der Reichsstatthalter in Hessen — Landesregierung — hat der Stadt Offenbach die Genehmigung zum Bau und Betrieb von Obuslinien nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse erteilt. Durch die Errichtung der Obuslinien würden gegenwärtig verkehrende Kraftomnibuslinien und Straßenbahnstrecken (so vor allem die Straßenbahnlinie von Offenbach nach Bürgel) in Wegfall kommen.

Der weibliche Rat von Stuttgart

Oberbürgermeister Dr. Strölin betonte in einer Ratsherrensitzung, wie anregend vor allem auf dem Gebiet der Hauswirtschaft und des Erziehungswesens die weiblichen Beträte in der Stadtverwaltung gewirkt hätten, die alle Wünsche aus Frauenkreisen an die Stadtväter übermitteln.

— **Die Kameradschaft ehemaliger 87er** hielt am Sonntagnachmittag ihren Kameradschaftsappell ab, dem das Wettkampfschießen auf dem Schießstand ehem. 80er vorhergegangen war. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Münd konnte in seinen Eröffnungsworten den stellvertretenden Kreiskriegerführer Kamerad Becker, den Ehrenführer Kamerad Meyer und eine Abordnung des Traditionsverbandes begrüßen. Er gedachte dann aller derer, die nicht mehr unter den Kameraden sein können, und aller, die für Deutschlands Zukunft und Größe ihr Leben gaben. Dann gab er seiner Befriedigung über die rege Teilnahme an dem Wettkampfschießen Ausdruck. Der Schießwart Kamerad Steinmetz konnte an folgende Kameraden für ihre gute Schießleistung Ehrenpreise verteilen: 1. Dr. Kühnemann, 2. Emmrich, 3. Mey, 4. Koch, 5. Jochum, 6. Schwenk, 7. Neidig, 8. Lennerz, 9. Steinmetz, 10 Aug. Lang, 11. Eiermann, 12. Becker, 13. Rampott, 14 Keller, 15 Bachmann. Kameradschaftsführer Münd sprach dem Schießwart Kamerad Steinmetz und seinen Mitarbeitern Anerkennung und Dank aus für die Durchführung des Schießens. Wie dieses Schießen eine 100prozentige Mehrbeteiligung gebracht habe, so hoffe er dies auch für das kommende Jahr. Der stellvertretende Kreiskriegerführer Becker überbrachte dann die Grüße und Wünsche des Kreiskriegerverbandes. Er hob den Wert des schönen und stolzen Schießsports hervor, der besonders zur Pflege der Kameradschaftlichkeit diene, und sprach den Schützen, die ihr wohlverdiente Auszeichnung erhielten, im Namen des Kreiskriegerverbandes Anerkennung aus, vor allem auch den Kameraden Münd und Steinmetz. Der seitherige Ehrenführer Kamerad Meyer habe wegen Krankheit sein Amt niedergelegt und sei deshalb von seinem Amt entbunden worden. Als Nachfolger sei Kamerad Münd vorgeschlagen und von allen mit großem Dank und Freude begrüßt worden. Er hoffe, daß er sein Amt so führe, wie der bisherige Ehrenführer Meyer, und daß die Kameraden ihm getreue Gefolgschaft leisten. Es wurden dann wichtige Mitteilungen des NS.-Reichskriegerbundes bekanntgegeben. Verschiedene Grüße und Dankschreiben aus dem Felde kamen zur Verlesung. An den Appell schloß sich ein kameradschaftliches Zusammensein.

Wiesbaden-Biebrich

Der Verkehr am Sonntag war wieder außerordentlich rege. Ein Bild über seinen Umfang ergibt sich bei der Straßenbahn, die auf ihren drei Linien insgesamt rund 32 000 Personen beförderte, womit fast die bisherige Höchstzahl dieses Sommers am zweiten Pfingsttag erreicht wurde. Dazu trug viel der rege Verkehr zum Strandbad und der ebenfalls recht gute Verkehr zu den Rheinschiffen bei. Diese Massenbeförderung hat sich glatt und ohne Unfall abgewickelt und auch die Fahrgäste der abends fast gleichzeitig eintreffenden Personenschiffe konnten laufend abtransportiert werden.

Wiesbaden-Dotzheim

Eine wichtige Übung hielt am Samstag der Dotzheimer Feuerlöschzug ab, um die stete Einsatzbereitschaft der Mannschaft unter Beweis zu stellen. Ein offener Wachlauf war schnell gestaut und in kürzester Zeit waren alle Vorbereitungen zur Brandbekämpfung getroffen. Der Mannschaft steht eine neuzeitlich eingerichtete Motorspritze der Feuerschutzpolizei zur Verfügung, die eine erhöhte Einsatzbereitschaft verbürgt. Im Feuerlöschzug leisten regelmäßig eine größere Anzahl Hitler-Jungen Dienst, die mit Eifer und lobenswerter Entschlußfreudigkeit bei der Sache sind.

Musik- und Vortragsabende

* **Froher Abend mit Charlotte Christann.** Die mit Wiesbaden als ihrer Heimatstadt eng verbundene Künstlerin ist hier nicht vergessen, und ihr Name verbürgte von vornherein den Erfolg und war Gewähr für Inhalt und Gelingen des Abends, dem sich zahlreich erschienenes Publikum herzlichen Beifall spendete. Man ließ sich gern von Charlotte Christann in das heitere Reich der Muse Erato führen, wo alle Tonarten ihrer Künste uns entgegenklangen, humorvoll gewürzt, in laute oder leise Satire gekleidet, begnadet, witzig, weise — immer aber blutvoll und lebensnah. Helles Lachen oder stilles Schmunzeln quittierte, irgendwo fühlte sich jeder angesprochen, vielleicht auch ertappt und übertumpelt in der tiefsten Herzkammer durch die nachdenkliche Weisheit des echten Humors! Zwanglos und doch stilvoll gebunden erblühte ein Strauß bunter Gaben unter den Händen der Künstlerin, die nicht nur eine gute Sprecherin ist, sondern meisterlich zu gestalten weiß. Ihre kultivierte Art des Vortrags und die natürliche Herzenswärme spannten den Kontakt zu den angeregten Hörern. Farbenschillernd reihten sich die kleinen Perlen zu einer hübschen Kette, und jede Pointe wußte Charlotte Christann mit dem Charme ihrer Persönlichkeit zu verschenken, ob sie nun eine Fabel von Lessing oder eine Anekdote vom alten Fritz erzählte, ob sie zeitgemäße launige Bemerkungen und Beobachtungen, wie nebenbei am Rande, wiedergab oder ob sie tiefsinnige Verse des großen Humoristen Wilhelm Busch sprach. Eugen Roths geschickte und beißende Satiren, dem Leben abgelauscht, wußte sie mit der gebührenden Natürlichkeit zu bringen, während sie Robert Hohlbaums „Kaffee-Kantate", die ein originelles Geschehnis im Hause Joh. Seb. Bachs schildert, leichten dramatischen Schwung verlieh. Mit einer reizenden Schul- und Soldatengeschichte von Ina Seidel „Der Herr in Flandern", Manfred Kyders Ehekampf um die Logik in der Familie „Lux" und mancherlei zitierten humoristischen Einfällen und Glossen wußte sie eine heiter-frohe Stimmung zu zaubern. Dialektdichtungen aus verschiedenen deutschen Gauen, echt und einfach gesprochen, schlossen den Abend, unter den heimatverbundene Verse unseres Rudolf Dietz den Punkt setzten. A. Plüschke.

Und wieder kam Johannistag!

Johannisfest des Eltviller Burgvereins

Die Stadt der Rosen und des Weines hat eine neue, reizvolle Anziehungskraft gewonnen mit der Erwerbung und der Ernennung der alten kurmainzischen Burg. Beides verdankt die Stadt Eltville, verdanken vor allem die Freunde heimatlicher Geschichte und rheinischer Schönheit der Tatkraft und der klugen, weitsichtigen Planung des Bürgermeisters Grell. Er hat nicht nur den Burgverein E. V. ins Leben gerufen — wie viele Vereine sind nicht schon gegründet worden! — sondern er hat vor allem jenen Untersuchungsgeist des städtischen Bürgertums wieder erweckt, der nur in mittelalterlichen Kirchen und Rathäusern so prächtige Zeugnisse seines Glaubens und Wollens überliefert hat. War einst auch eine trutzige Feste, die sich, nur durch den schmalen Leinpfad vom Strome getrennt, in den Fluten des Rheines spiegelte, mit ihrem wehrhaften Bergfried, dem geräumigen Pallas und den zahlreichen Nebengebäuden. Der Trierer Bischof Balduin hatte sie um 1330, als er mit Mainz um des erzbischöflichen Stuhles willen im Streit lag, begonnen, aber erst sein Gegner und Nachfolger, Heinrich von Virneburg, vollendete den Bau, nachdem Eltville am 23. August 1332 durch Kaiser Ludwig den Bayern Stadtrechte erhalten hatte. Während der folgenden Jahrhunderte weilten Kaiser und Fürsten in der Burg, und „Donnerstag Sanct Antonii anno Domini 1465" ernannte Erzbischof und Kurfürst Adolf von Nassau durch eine in Eltville gegebene Urkunde Johannes Gutenberg zu seinem Hofdienstmann, und noch zu Lebzeiten Gutenbergs drucken seine Verwandten, die Bechtermünze, in Eltville mit den gleichen Typen, in denen Gutenberg 1460 das Catholicon herausgegeben hatte. Der Einbruch der Schweden in den Rheingau während des Dreißigjährigen Krieges wurde auch der Burg zum Verhängnis; der Wohnbau wurde in Trümmer gelegt und der Burgfried schwer beschädigt. Diese Schäden wurden von 1661 bis 1683 nur zu einem Teile wieder behoben. Eine spätere Beschießung durch die Franzosen im Jahre 1793 von der Eltviller Aue aus richtete weniger Unheil als ein Brand gegen Ende des 19. Jahrhunderts, der den Dachstuhl des Turmes bis auf die Wehrplatte vernichtete. Die noch bewohnbare Räumlichkeiten der Burg, die Staatseigentum geworden war, wurden von der Forstverwaltung benutzt, wobei nicht zu vermeiden war, daß manche unbenutzten Gebäudeteile immer mehr in Verfall gerieten. So kam das Jahr 1934, und nun erwachte die Burg aus ihrem Dornröschenschlaf. Bürgermeister Grell erkannte sofort die außerordentliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Burg für die Stadtgemeinde und brachte sie durch Geländeaustausch in städtischen Besitz. 1936 gründete er den Burgverein, der heute weit über 300 Mitglieder zählt und nach dem Grundsatz arbeitet „Hilf dir selbst, dann helfen dir auch andere". Der Burgverein hat sich zum Ziel gesetzt, durch Erhaltung und Wiederherstellung der Burg einen würdigen kulturellen und wirtschaftlichen Mittelpunkt im Rheingau und eine pietätvolle Gutenberg-Gedächtnisstätte zu schaffen. Diese Pläne haben nicht nur die Billigung der Behörden, sondern auch, selbst während des Krieges, deren stärkste Unterstützung erfahren, so daß aus den vereinten Kräften von Burgverein, Stadt, Bezirksverband und Staat die Mittel geschaffen wurden und werden, die in zäher, selbstloser Arbeit die Durchführung der aufgestellten Pläne ermöglichen. Eine außerordentliche Unterstützung fand Bürgermeister Grell in Prof. Dr. Kreis, dem Generalbaurat des Führers, einem gebürtigen Eltviller, der die Schirmherrschaft des Burgvereins übernahm und wegen seiner vielseitigen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Dieselbe Ehrung erfuhr Hans Schäfer, Frankfurt a. M., der ebenfalls an den Erfolgen der Vereinstätigkeit maßgebend beteiligt ist.

An diesen, im Vorstehenden wiedergegebenen Geschäftsbericht des Vorsitzenden Grell in der Hauptversammlung schloß sich der Rechenschaftsbericht, der ein erfreuliches Bild über die wirtschaftliche Lage und die fernere Betätigungsmöglichkeit des Vereins gab. Die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung und der sich in ihr bekundende Wille zur Tat aber geben uns die Gewißheit, daß Bürgermeister Grell seine großen Pläne verwirklichen wird. Wer aber sehen will, was bereits, mit einem Kostenaufwand von 52 000 RM geleistet worden ist, der steige hinauf auf den Wehrturm mit seiner entzückenden, weitgreifenden Aussicht, besuche den Grafensaal, den Amtsraum der jeweiligen Erzbischöfe, die Domherrnkammer, die einst Schatzkammer war und heute durch ein orgelhaftes Echo überrascht, verfäume aber auch nicht den Besuch der übrigen Burgteile, des gedeckten Wehrganges usw. Die Wiederherstellung der Burg wird ein Marksteln in der Geschichte Eltvilles werden, und dankbar drückt der Freund des Rheingaues dafür Bürgermeister Grell die Hand. —a.

Dienstag Verdunkelung von 22.55—4.35 Uhr

Ein Wort an alle Verbraucher

Verbot des unmittelbaren Bezuges von Obst und Gemüse vom Erzeuger

Eine große Anzahl von Verbrauchern in den Städten beklagt sich über eine unzureichende Versorgung in Obst und Gemüse. Manche geben unberechtigterweise den Maßnahmen, die auf diesem Gebiete getroffen werden mußten, die Schuld an der wenig befriedigenden Versorgungslage. In Wirklichkeit sind die Ursachen der augenblicklichen Verknappung auf zwei Umstände zurückzuführen:

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß bei außerordentlich gestiegenem Bedarf infolge des ungewöhnlich harten Winters und der dadurch hervorgerufenen erheblichen Schäden die Ernte gerade derjenigen Obst- und Gemüsearten, die um diese Zeit anzufallen pflegen, bedeutend geringer ist als in sonstigen Jahren. Mit fortschreitender Jahreszeit ist jedoch bei normalem Verlauf ein größerer Anfall zu erwarten. Sodann sind die geringen Anlieferungen von Obst und Gemüse in die Städte zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl von Volksgenossen gerade diejenigen Vorschriften nicht beachtet, die das Landesernährungsamt zur Sicherstellung und gerechten Handhabung der Obst- und Gemüseversorgung erlassen hat.

Obst wird im gesamten Gebiet des Landesernährungsamtes, das das Land Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden umfaßt, Gemüse in den meisten Gemeinden, durch Bezirksabgabestellen, die ihrerseits in den einzelnen Orten wieder Sammelstellen errichtet haben, erfaßt und von da aus über die Versandhändler und Großhändler den Ladengeschäften in den Städten zugeleitet. Es ist klar, daß die Anlieferung an die Ladengeschäfte ungenügend sein muß, wenn die Obst- und Gemüseerzeuger nicht genügend Mengen an die Bezirksabgabestellen zur Ablieferung bringen. Das Landesernährungsamt hat daher bereits vor einigen Wochen angeordnet, daß die Obst- und Gemüseerzeuger alles Obst und Gemüse, das sie ernten, restlos an die Bezirksabgabestellen abliefern müssen. Nur das Obst und Gemüse, das sie der Obst- und Gemüseerzeuger im eigenen Haushalt verbraucht, braucht nicht abgeliefert zu werden.

Es ist daher den Erzeugern verboten, Obst und Gemüse anstatt an die Bezirksabgabestellen unmittelbar an Verbraucher oder Händler abzugeben, da hierdurch diejenigen Mengen, die der Bezirksabgabestelle zufließen sollen, und der Versorgung der Städte dienen, geschmälert werden. Ebenso ist es dem Verbraucher und dem Händler verboten, unmittelbar beim Erzeuger Obst und Gemüse anzukaufen.

Hiervon gibt es nur folgende Ausnahme:

Verbraucher, die in demselben Ort ansässig sind wie der Erzeuger, können bei diesem Obst und Gemüse unmittelbar beziehen, jedoch nur für den eigenen Haushaltsbedarf und nicht darüber hinaus. Es ist also nicht zulässig, daß ein Verbraucher bei einem im gleichen Ort ansässigen Erzeuger sich mehr Obst und Gemüse besorgt, als er für den eigenen Haushalt benötigt, um die nicht benötigten Mengen an andere, etwa an Ortsfremde, abzugeben. Außerdem ist es selbstverständlich, daß bezüglich seines eigenen Haushaltsbedarfes sich der Verbraucher mit Rücksicht auf andere Volksgenossen kriegsbedingte Einschränkungen auch bei Obst und Gemüse auferlegt.

In eingemeindeten Vororten dürfen in der Regel Obst und Gemüse von Erzeugern unmittelbar nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die in dem betreffenden Vorort wohnen. Ein dem alten Stadtteil wohnender Verbraucher darf also nicht Obst und Gemüse unmittelbar bei einem in einem Vorort wohnenden Erzeuger beziehen. Welche eingemeindeten Vororte unter dieses Verbot fallen, ist durch eine Bekanntmachung des betreffenden Ernährungsamtes im einzelnen festgelegt.

Selbstverständlich gelten als ortsansässig nur solche Verbraucher, die in dem betreffenden Ort ihren dauernden Wohnsitz haben. Nur vorübergehend anwesende Personen, z. B. Kurfremde, sind nicht berechtigt, in dem Ort ihres vorübergehenden Aufenthaltes Obst und Gemüse beim Erzeuger zu beziehen.

Die Besitzer von Hausgärten, Schrebergärten usw. sind im allgemeinen nicht verpflichtet, die geernteten Obst- und Gemüseerzeugnisse an die Bezirksabgabestellen abzuliefern. Ernten sie allerdings mehr, als sie im eigenen Haushalt verbrauchen, so werden sie wie andere Erzeuger behandelt, d. h., sie dürfen dann die überschüssigen Mengen ebenfalls nur an ortsansässige Verbraucher für deren Haushaltsverbrauch abgeben oder müssen an die Bezirksabgabestellen abliefern.

Trotz dieser eingehenden Vorschriften, die den Verbrauchern rechtzeitig zur Kenntnis gebracht und erläutert wurden, sehen sich nicht wenige Volksgenossen über diese Bestimmungen hinweg. Immer wieder werden Leute mit Spankörben gesehen, die Erdbeeren und Kirschen oder auch Gemüse unmittelbar beim Erzeuger holen, obwohl sie wissen, daß dies verboten ist. Diese Volksgenossen schädigen diejenigen, die nicht die Zeit und die Verbindungen haben, sich gleichfalls beim Erzeuger einzudecken. Die für die Versorgung der Städte zur Verfügung stehende Menge Obst wird durch diese uneinsichtigen und undisziplinierten Volksgenossen beträchtlich vermindert. Die Folge ist die unbefriedigende Belieferung der Ladengeschäfte.

Nachdem nunmehr die Verbraucher zum letzten Male über die bestehenden Vorschriften und die Gründe, die zu ihrem Erlaß geführt haben, aufgeklärt sind, wird erwartet, daß diese Bestimmungen eingehalten werden. Volksgenossen, die bei den nunmehr einsetzenden Kontrollen der Polizei bei Zuwiderhandlungen betroffen werden, werden streng bestraft! Dies gilt sowohl für den Verbraucher als auch für den abgebenden Erzeuger. Auch Umgehungen des Verbotes des unmittelbaren Bezuges von Obst und Gemüse durch Verbraucher beim Erzeuger sind strafbar. Es geht nicht an, daß die Obst- und Gemüseversorgung der Allgemeinheit durch das egoistische und nicht nationalsozialistische Verhalten Einzelner gefährdet wird!

Aus Gau und Provinz

Mit der „Mittelrheinischen" in Braubach

Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst" hatte letzten Freitag ihre Mitglieder zu einer Rheinfahrt nach der „Marksburg", der allbekannten, bestterhaltenen Burg am Rhein, eingeladen. Schon während der Fahrt machte Regierungsbaumeister Zichner als vorzüglicher Kenner des Rheines und seiner Geschichte auf die Burgen und Ortschaften am Ufer aufmerksam, aus deren wechselvoller Geschichte er manches Interessante zu erzählen wußte. In Braubach führte nach einem kurzen Gang durch den alten Rheinort ein bequemer Waldweg bergan zur Anfangsdem Marksburg, der alten Burg Braubach, die erst seit 1437 den Namen „Marksburg" trägt, als Philipp d. Ältere von Katzenelnbogen im alten „Kaiser-Heinrich-Turm" die dem hl. Markus geweihte Kapelle anlegte, wonach die Burg fortan Marksburg benannt wurde. In einem längeren Vortrage gab Regierungsbaumeister Zichner einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Burg, die einst Königsgut, später in den Besitz der Eppsteiner Grafen kam, denen die Grafen von Katzenelnbogen folgten und nach deren Aussterben die Landgrafen von Hessen, bis 1803 die Burg an Nassau und dann an Preußen kam. Besonders wies er auf die fortifikatorisch vorbildliche Anlage der Burg hin mit ihren zwieschen Zwingern, mit ihren vier Toren und die um 1600 errichteten großen Bastionen. Der Rundgang durch die weitläufige Burg machte mit den verschiedenen Bauteilen, zu verschiedenen Zeiten entstanden, bekannt. Ein eindrucksvolles Bild bot der Blick abwärts vom hohen Bergfried auf die Dächer der verschiedenen Bauteile, die eng aneinander gereiht, sich ringartig um den Bergfried legen, von den Zwingern und Mauern und Toren gegen den bösen Feind gesichert. Der Rückweg führte über die alte Martinskapelle, wo sich der Berggrat auf 40 Meter über dem Rhein senkt, um dann nördlich in der 100 Meter hohen Bergkuppe zu enden, die von der Burg gekrönt wird; hier bietet sich einer der schönsten Blicke auf die ragende Burg auf dem allseits ansteigenden steilen Bergkegel die Gegend beherrschend gelegen. Der Studienausflug bot eine reiche Ernte an geschichtlichem Wissen und belehrte über den engen Zusammenhang zwischen Kunst und Kultur unserer Vorfahren am Rhein. P. O.

— **Frankfurt a. M.,** 20. Juni. Der Reichsbund Deutsche Familie, Landesleitung Hessen-Nassau, hatte acht Landesleitungen vorwiegend benachbarter Gaue zu einer Arbeitstagung eingeladen. Reichsbundesleiter Dr. Kaiser leitete die Tagung. Vor ihrem Beginn wurde er im Auftrage des Gauleiters vom Stellv. Gauleiter Linder begrüßt. Im Verlauf der Arbeitstagung gab Dr. Kaiser die Richtlinien für die Arbeit der kommenden Monate, die verschiedene weittragende Umgestaltungen in der gesamten Aufgabenstellung vorsieht, bekannt. Als weiterer Vertreter der Reichsbundesleitung erörterte Pg. Bertram-Berlin die praktischen Ausführungsbestimmungen der neuen Zielsetzungen in einem längeren Referat. Eine rege Aussprache zwischen den einzelnen Landesleitungen und dem Reichsbundesleiter beschloß die Veranstaltung.

Wirtschaftsteil

Dyckerhoff-Portland-Zementwerke AG., Mainz-Amöneburg. In 1941 lag die Beschäftigung fast genau auf Vorjahreshöhe. Die Herstellungskosten konnten trotz einer Reihe kriegsbedingter Umstände durch Rationalisierung der Arbeit und zweckentsprechenden Einsatz der Betriebe auf Vorjahreshöhe gehalten werden. Die Verkaufspreise haben sich nicht verändert. Nach dem Geschäftsbericht sei im neuen Jahr 1942 der Absatz der ersten drei Monate durch die Witterung bedingt um mehr als die Hälfte zurückgeblieben, ein Rückstand, der sich erfahrungsgemäß nur schwer aufholen lasse, so daß heute schon feststehe, daß das Ergebnis erheblich hinter dem der vergangenen Jahre zurückbleiben werde.

Gaswerkeverband Rheingau AG., Wiesbaden-Biebrich. Das Unternehmen, von dessen Kapital von 1,30 Mill. RM 51 % bei der Stadt Wiesbaden, 49 % bei der Thüringer Gasgesellschaft liegen, verzeichnet für 1941 einen Jahresertrag von 0,55 (0,54) Mill. RM und nach 41 000 (35 000) RM Wohlfahrtsaufwendungen, 92 800 (84 900) RM Abschreibungen und Rückstellungen einschl. 11 024 (12 075) RM Vortrag einen Reingewinn von 86 756 (89 024) RM, der zur Ausschüttung der i. H. von 5½ auf 6 % erhöhten Dividende ausreicht. Aus der Bilanz in Mill. RM Anlagevermögen 2,46 (2,44), Umlaufvermögen 0,58 (0,51), darunter 0,05 (0,24) Konzernforderungen und 0,17 (0,04) Bankguthaben sowie 0,20 (0,006) Wertpapiere, andererseits Rücklagen unv. 0,183, Wertberichtigungen auf Anlagevermögen 1,28 (1,20), auf Umlaufvermögen 0,02 (0,02), Rückstellungen 0,09 (0,08), Verbindlichkeiten 0,08 (0,077) darunter 0,025 (0,001) an Stadt Wiesbaden und 0,02 (0,04) an Konzerngesellschaften.

Berliner Börse vom 23. Juni. Kleine Umsätze kennzeichneten bei der Eröffnung den Aktienverkehr. Ganze Marktgebiete, darunter Braunkohlenwerte, Kalikatien und Bauaktie, erhielten eine Strichnotiz. Zahlreiche Papiere, insbesondere Versorgungswerte, stellten sich auf Vortagsbasis. Soweit Veränderungen eintraten, handelte es sich meist um Kurssteigerungen, von denen Spezialpapiere betroffen wurden. AEG. befestigten sich um 1, Gesfürel um 1¼ %; im letztgenannten Ausmaß höher waren Demag. Deutscher Eisenbahnel ermäßigten sich um 1, während Schultheiß im gleichen Ausmaß höher lagen.

Frankfurter Börse vom 23. Juni. Die Aktienmärkte lagen durchweg um 1—1¼ % freundlicher. Eine Ausnahme machte Scheidemandel, die um 2 % nachgaben, während das Bezugsrecht in diesem Papier am zweiten Tage unverändert 7 % notierte. Die Rentenmärkte zeigten das Bild der letzten Tage. Tagesgeld 1¾.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Mittwoch, 24. Juni 1942, 18.30 Uhr, Arbeitstagung der Betriebsobmänner, Vertrauensmänner und deren Stellvertreter der Fachstellen Banken und Versicherungen, Energie — Verkehr — Verwaltung im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Luisenstr. 42, 2. Stock (im Hause des Residenz-Theaters).

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mittwoch, den 24. Juni, 19 bis 21.45 Uhr, St.R. C. 30. Vorstellung: „Der Freischütz".

Kurhaus. Mittwoch, den 24. Juni. 11.30, Brunnenkolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert, Leitung: Ernst Schulck. 20 Uhr: Konzert, Leitung: August Vogt.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950
Täglich 19.45 Uhr das große Saison-Schlußprogramm mit 10 Attraktionen. Im Mittelpunkt dieses ganz hervorragenden Programms steht diesmal das Gastspiel des Komikers Rudi May, der weiteude Komödiant. Rudi May entfesselt in allen Städten die größten Lachstürme. Auch von dieser Varietéschau wird Wiesbaden wieder begeistert sein. Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag 15.30 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf tägl. ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Ein Hans-H.-Zerlett-Film der Bavaria: „Kleine Residenz" mit Lil Dagover, Johannes Riemann, Winnie Markus, Fritz Odemar, Gustav Waldau, Adolf Gondrell. Musik: Leo Leux. Spielleitung: Hans H. Zerlett. In dieser „Kleinen Residenz" da tut sich was! Das werden alle „Augenzeugen" dieses heiteren Films dankbar lachend bestätigen. Auf der Bühne: Crayon, „geschickte Wochenschau" und eine Original-Crayon-Sketsche. — Ab Mittwoch: neueste deutsche Wochenschau. 15, 16.50, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Erstaufführung: „Hochzeit auf Bärenhof". Ein bedeutender Ufa-Film mit Heinrich George, Ilse Werner, Paul Wegener, Ernst v. Klipstein. Spielleitung: Carl Froelich. Ähnlich wie mit „Heimat" erweckt C. Froelich mit diesem nach einer Novelle von Sudermann gestalteten Film tiefste Eindrücke. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.15, 17.45, 20 Uhr. So. 13.30 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Ab heute Dienstag: „Drei Kaiserjäger" in Wiederaufführung. Die drei Kaiserjäger verkörpern: Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Hellinger. Die Frauen, die ihnen am nächsten stehen sind: Else Elster, Grit Haid. Unter den übrigen fesselnden Gestalten finden wir Darsteller, die jeder gern hat, wie Erna Morena, H. Salfner, Fritz Alberti, Oskar Marion, Carl Wery, Fritz Greiner u. a. „Drei Kaiserjäger" ist der Film vom Land Tirol! Von seinen Bergen! Von seinem Volk! Von seinem berühmten Kaiserregiment! Der Film wird niemand enttäuschen! Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. auch 13.30 Uhr.

Apollo, Moritzstr. 6, Tel. 62226. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.30, 17.45, 20 Uhr: Gusti Huber, Johannes Heesters in „Jenny und der Herr im Frack". Im bunten Wechsel verblüffender Situationen rollt eine witzige, spritzige Kriminalkomödie vor uns ab, die von der Überraschung zum herzlichen Lachen führt. — Nicht für Jugendliche.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute Dienstag und morgen Mittwoch, 15, 17.30, 20 Uhr — nur diese beiden Tage — den neu wieder zugelassenen Hans-Albers-Film „Varieté", in dem auch die früher so gern gesehene Künstlerin Annabella, die neben Attila Hörbiger eine Hauptrolle spielt. Der Film ist einer der besten Hans Albers und hat eine außerordentlich starke Spannung. — Menschen ohne Nerven, Sensation und Leistung in höchster Vollendung streiten um menschliche Schwächen in diesem Film. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Telefonische Kartenbestellungen können nicht angenommen werden.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt am 25. und 26. Juni, Donnerstag und Freitag „Arzt aus Leidenschaft" mit Albrecht Schoenhals, Karin Hardt, Gerda Maurus, Hans Stüwe; am 27. und 28. Juni, Samstag und Sonntag „Rakoczy-Marsch", mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn; am 29. und 30. Juni, Montag und Dienstag „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit" mit Olga Tschechowa, Sabine Peters, Ivan Petrovich.

Capitol, am Kurhaus, Tel. 22266. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.30, 17.40, 20 Uhr. Nur drei Tage! Gusti Huber, Johannes Heesters in „Jenny und der Herr im Frack". Eine köstliche Kriminalkomödie um Perlen, Briefmarken und schöne Frauen! — Nicht für Jugendliche.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.30, 17.40 und 20 Uhr. Nur drei Tage: „Fahrt ins Leben". Hedwig Bleibtreu, Ruth Hellberg, Ursula Herking, Karl John, Ernst Schröder, Karl Ludwig Schreiber. Fröhliche Jungen geben uns in diesem Film ein fabelhaftes Beispiel von Kameradschaft der Handelsmarinekadetten. — Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Mädchen im Vorzimmer". Mit: Magda Schneider, Helen Engelmann, Rudolf Platte, Carsta Löck u. a. Anfang: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.45 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Aufruhr im Damenstift".

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Nur bis einschl. Donnerstag „Königswalzer". Jugendl. haben Zutritt.

Taunus-Lichtspiele W.-Bierstadt: „Schwarzer Jäger Johanna".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Der blaue Diamant".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag und Mittwoch, nur zwei Tage. Ein Lustspiel, welches Lachstürme entfesselt „Die Unschuld vom Lande" (Auf der Alm da gibt's kas Sünd) mit Lucie Englisch u. Arthur Roberts. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn Wo. täglich 20 Uhr, Mittwoch nachm. 3 Uhr.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Abendspaziergang. Freitag, den 26. Juni nach Sonnenberg. Treffpunkt 20.15 Uhr Kurhaus, Ecke Parkstraße.

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft (m) Wiesbaden 1. Antreten: Mittwoch, den 24. Juni, 20 Uhr Alarmplatz (Hof „Altes Museum"). Vollzähliges Erscheinen.

GASTSTÄTTEN

Park-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock. Tägl. außer montags, von 20.30—2 Uhr, großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Eiskonditorei Café Buschmann, Kirchgasse Nr. 27, Eis, bekannte vorzügl. Qualität, Eisspezialitäten.

Besucht Wiesbadener Billardstuben Schwalbacher Straße 23.

Tropfstein-Grotte, Dotzheimer Straße 19. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

Bossongs Bäckerei, gegründet 1837, Kirchgasse.

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse, gegr. 1908. Unsere Vorteile: Kein Krankenschein, freie Arztwahl, Privatpatient, Zahlung unquitt. Rechnungen, bei Übertritt aus reichsgesetzl. Krankenkassen sofort. Leistungsanspruch. Satzungen kostenlos eingeschlossen u. v. m. Unverbindl. Auskunft durch die Bez.-Dir. Wiesbaden, Michelsberg (Ecke Langgasse), Ruf 23751.

Lebenslängliche feste Rente gewähren wir unabhängig von der Zinslage. Ein 65jähr. erhält jährlich 10,25 % des eingezahlten Kapitals, dazu noch Gewinnanteile. Bei Angabe des Geburtstages geben wir unverbindliche Aufklärung. Allgemeine Rentenanstalt Lebens- u. Rentenversicherungs-AG. Stuttgart. Älteste Rentenanstalt Deutschlands.

Krankenversicherung! Wissen Sie schon, daß Sie für einen Beitrag von monatlich 1 RM einen täglichen Zuschuß in Höhe von 5 RM für Krankenhausaufenthalt in bar erhalten, und daß Sie für monatlich 1,25 RM außer den 5 RM Tagegeld auch noch einen Zuschuß für Operationskosten erhalten? Vereinigte Krankenversich.-AG. Wiesbaden, Kranzplatz 1.

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in Knopfakkordeon? Angeb. u. E 436 an T.-V.

Klavierunterricht. Gründlichen Klavierunterricht erteilt M. Willems, Moritzstraße 52

Für Hilfsschüler Anfangsunterricht von erf. Lehrkraft ges. Ang. u. B 416 TV.

Guten Unterricht f. Saxoph. und Ziehharmonika gesucht. Ang. u. B 433 TV.

Koch-, Back- u. Einmachkursus. Nachdem die Ausstellung Rheinstraße 19 beendet ist, fangen die Kurse wieder neu an. Anmeldungen von 3—5 Uhr nachmittags. Eibers, Privatwohnung Geisbergstraße 3, Telefon 24181.

VERSCHIEDENES

Hochzeits-Anzüge verleiht Riegler, Mauritiusstraße 9.

Hohe Belohn. demj., d. Ang. machen k., wo e. H.-Rad, hellblau gestr., abgest. w. Str. Verschw. Ang. u. M 437 TV.

Wer nimmt Eisschrank mit nach Köln? Angebote u. L 420 an den T.-V.

Nehme Wäsche zum Waschen u. Bügeln an. Zuschriften u. L 435 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle mich zum Kirschenabmachen. Ang. u. W 437 TV.

Wer näht u. ändert Kleider f. ber. D.? Ang. u. W 438 TV.

HEIRATEN

Dame, Ak.-Tochter, berufst., Parteigenossin, dkbld., 42/170, gut u. jünger erzch., mit Herz, Seele und Geist, naturliebend, wirtschaftl. tüchtig, ersehnt Wiederheirat mit geb. Herrn, dessen Wirkungskreis Interesse und Mithilfe einer guten Kameradin voraussetzt. Vertrauensvolle Bildzuschrift unter A 877 an den Tagbl.-V.

Heirat. Geb. Dame, 45 J., ev., schlank, blaue Augen, gute Erzch., a. gut. Fam. m. Herzensgüte u. guter Vergangenh., gesch., 2 versorgte Töchter, komfort. Wohnungseinrichtg., tüchtige Hausfrau, naturliebend, anschmiegsam, Sinn für alles Gute und Schöne, sucht einen soliden u. gebild. Ehekameraden in gesichert. Stellung, dem gemütl. Häuslichk. u. Kogl. wohlbedeut. Nur ernstg. ausf. Ang. m. Lichtbild u. W 416 T.-V.

Geb. Dame aus gut. Familie, dunkelbr., mittelgroß, gesund u. lebensfroh, häuslich u. sparsam, s. sw. Heirat passend. Lebenskamer. Nur gebild. Herr, nicht unter 39 Jahren erwünscht. Aussteuer u. etwas Vermögen vorhanden. Bildzuschriften D 386 TV.

Fräul., 39 J., kath., alleinst., sucht a. d. Wege charakterv. Herrn zw. baldiger Heirat kennenzul., a. liebst. v. Lande. Kenntn. d. Landarb. vorhd. Witwer mit Kind n. ausgeschl. Ang. u. F 422 TV.

Schuldl. gesch. Frau, Sächsin, 42 J., bld., sucht, da somt k. Gelegenh., auf d. Wege Arbeiter od. Kriegsbeschäd. bis 45 J. alt, kennen z. lernen zw. Heirat. Witwer nicht ausgeschlossen. Angeb. u. K 434 an T.-V.

Wiederheiratwünscht Nation.-Sozialistin, natur- und kunstliebend, v. ernster Lebensauffassung u. doch Frohnatur, sehr wirtschaftlich, 36/158, d. blond, mit gebild. Herrn, welcher gleiche Interess. hat (gesigl.). Witwer m. Kindern od. kriegsbeschäd. nicht ausgeschloss. Bestrne gut einger. 3-Zim.-Wohn. und etwas Vermögen. Bildzuschriften unt. A 876 an den T.-V.

Fräulein, 33 Jahre, möchte netten, soliden Herrn zwecks Heirat kennenlern. Nur ernstgemeinte Zuschriften m. Bild unter E 429 an den Tagbl.-Verl. erbet.

TIERMARKT

Vier 2½ Mutterschafe zu verkaufen bei Willi Stroh in Wiesb. - Dotzheim, Karl-von-Linde-Straße 4.

Ferkel, 7 Wochen alt, zu verkaufen. Wilhelm Weber, Wiesbad.-Bierstadt, Kirchgasse 11.

Schäferhund, verkäuflich, wachs., scharf f. Lager geeig., vk., ebenso Pflugkarren 90 Mk. W.-Rambach Jakobsgasse 2.

Altedale-Terrier, 3j., sehr schöner und guter Hund, billig zu verkauf. Anfr. unt. Tel. 61286

Kätzchen, jung, stubenrein, abzug. Hindenburgallee 12, 1.

Wellensittich, blau, Weibch., Stieglitzbastard zu verkaufen. Adresse zu erfr. im T.-V.

Der Finder der Brieftasche, Samstag, 18 Uhr, Omnibuslinie 2, soll doch die für ihn wertlosen Militär- u. sonstigen Papiere zurücksenden, sein bazer „Finderlohn" ist hoch genug.

Achtung! Tabakwaren-Verkaufsstellen! Die Raucherkarten M 598136, M 698266 und F 580744, alle Goethestraße 5, gingen verloren. Waren darauf nur gegen Ausweis abgeben.

REZEPTE FÜR DIE HAUSFRAU

Wenn Vater auf Urlaub kommt gibt es zum Kaffee einen Festtagskuchen — ohne Mehl. Rezept: 225 g Kartoffelbrei, 225 g Grieß, 1 ganzes Ei, 185 g Zucker, Saft oder Schale ½ Zitrone, 3 gestr. Teelöffel Mondamin-Backpulver. Den Grieß mit Zucker, Mondamin-Backpulver, Zitronensaft und evtl. einigen gehackten Mandeln oder Nüssen trocken vermischen. Kartoffelbrei schaumig schlagen, das ganze Ei und dann die übrigen Zutaten unterrühren. Die Masse in eine gefettete Springform füllen und in Mittelhitze 30—40 Minuten backen. Den Kuchen nach dem Erkalten aufschneiden und anglasiert noch am gleichen Tage reichen. Das Gebäck kann auch zweimal aufgeschnitten und mit Marmelade oder Krem gefüllt werden. Mondamin-Gesellschaft mbH., Berlin-Charlottenburg 9.

TAUSCH

Tausche 1 P. Lackpumps m. h. Absatz, Gr. 39, gegen Straßenschuhe, Gr. 38, 1 P. schw. ausd. Pumps mit Kernlederschle u. h. Absatz, Gr. 38, gegen Straßenschuhe, Gr. 37½, alles bestens erhalten. Baumann, Schwalbacher Straße 3, 1. Stock.

Marschstiefel, gute, Gr. 43 geg. Gr. 45 zu tausch. Ang. u. L 431 an den T.-V.

VERLOREN

Rotes Kinder-Jackett am Sonntag, 21. 6., Chausseehaus verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. Bernecker, Roonstraße 9.

Damen - Handschuh (linker), dunkelbl., Handarb., Samstag nachm. verlor. Abzugeben gegen hohe Belohnung b. Butzbach, Dotzheimer Straße 31, Part., oder Fundbüro.

Kinder-Regenumhang bl., Sonst. Arbeitsamt b. Faulbrunnenstr. verlor. Abzug. Schwalb. Str. 8, 2, erfr. im T.-V.

THALIA
Heute
Drei Kaiserjäger
in Wiederaufführung
mit HEINZ SALFNER, PAUL RICHTER, FRITZ KAMPERS, E. ELSTER, ERNA MORENA u. a.
„Drei Kaiserjäger" ist der Film vom Land Tirol! Von seinen Bergen! Von seinem Volk!
Die deutsche Wochenschau
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.
Anfangszeiten:
Wo. 15.30, 17.45, 20, So. auch 13.30

APOLLO
Moritzstraße 6
CAPITOL
am Kurhaus
In beiden Theatern:
GUSTI HUBER, JOHANNES HEESTERS, PAUL KEMP, OSKAR SIMA
in dem köstlichen Lustspiel
Jenny und der Herr im Frack
Nicht für Jugendliche.

BALLEN
beeinträchtigen die Schönheit Ihrer Füße. — Unser Fachpersonal berät Sie.
Scholl's Fußpflege-System
Langgasse 42-44

FAMILIENANZEIGEN

Giesela. Die Geburt unseres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Frau Martel Wehking**, geb. Nickel, z. Z. Rotes Kreuz, Oberfeldw. **Karl Wehking**, z. Z. im Osten. Wiesb.-Biebrich (Grundweg 3), den 22. Juni 1942

Unsere Heidi hat ein gesundes Schwesterchen Birgit Marianne Christa, bekommen. **Marianne Lienhart**, geb. Holdau, z. Z. St. Josefs-Hospital. **Dr. Robert Lienhart**. Wiesbaden (Mainzer Str 40), 21. 6. 42.

Unser Stammhalter **Ernst Joachim** ist am 16. Juni 1942 angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Elly Büttner**, geb. Laux, **Ernst Büttner**, Webergasse 28

Tieferschüttert erhalten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Erdmann

Uffz. in einer Pak-Komp.
Inh. des EK. II u. des Verw.-Abz.

im 30. Lebensjahr, am 5. Juni bei einem Waldgefecht im Osten den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz: **Frau Luise Erdmann**, geb. Gehringer u. **Kinder Hildegard, Ernst und Alfred, sowie alle Angehörigen**

Wiesbaden (Gneisenaustr. 11), Eppenroth, den 22. Juni 1942.

Heute vormittag starb plötzlich und unerwartet unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Friseurmeister

Friedrich Bardenheuer

Inh. d. Frontkämpferehrenkr. 1914/18
im 71. Lebensjahr. Sein Leben war nur Arbeit.

Die trauernden Hinterbliebenen: **K. Fraund und Frau, Minni**, geb. **Bardenheuer, H. Lang und Frau, Elisabeth** geb. **Bardenheuer, nebst Kindern und allen Angehörigen**

Wiesbaden, den 21. Juni 1942.
Zietenring 6.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 24. Juni, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Charlotte Wintermeyer

verw. Kohlhaas, geb. Schönleber

nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Sie verschied im 57. Lebensjahr, versehen mit den Tröstungen ihrer Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Christian Wintermeyer, Emil Roessel, Johanna Roessel**, geb. **Kohlhaas, Herbert Roessel, Rudolf Schönleber und alle Angehörige**

W.-Dotzheim (Wiesbadener Str. 31), Mittelheim i. Rheingau, den 22. 6. 1942

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Juni, 16 Uhr auf dem Waldfriedhof in W.-Dotzheim statt. Das Totenamt am selben Tage, 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu W.-Dotzheim.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel Herrn

Ernst Scharhag

im 77. Lebensjahr, versehen mit den Tröstungen seiner Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: **Lina Scharhag**, geb. Kuhn, und Angehörige

Wiesbaden, den 22. Juni 1942.
Karlstraße 13

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Juni, nachm. 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Das Traueramt ist am Donnerstag, 25. Juni, 6.30 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Am 21. Juni morgens 5 Uhr verschied meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Freifrau

Marie v. Sparr zu Greifenberg

geb. Weichsel

im 87. Lebensjahr.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frhr. Karl von Sparr zu Greifenberg**, Adelheidstr. 14, I.

Wiesbaden, Straßburg i. E., Ingelheim, New York, den 22. Juni 1942.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24 Juni, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Berichtigung.
In der Todesanzeige für den gefallenen Karl Maley, Soldat in einem Inf.-Regt. findet das Seelenamt nicht am Mittwoch, den 24. Juni, sondern erst am Freitag, den 26. Juni, vorm. 8.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche statt.

Heute Nacht verstarb nach langem Leiden, jedoch plötzlich u. unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Theodor Hermes

In tiefer Trauer: **Frau Luise Hermes und Kinder**

Wiesbaden, den 22. Juni 1942
Kaiser-Friedrich-Ring 70

Trauerfeier: Donnerstag, 25. Juni 1942 um 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Am Sonntagabend, 6 Uhr entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und herzensgute Oma, Frau

Luise Hof

geb. Papst

im Alter von 58 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Hof, Peter Wedt und Frau**, geb. **Hof, und Kinder Marianne, Helga Ursula**

Wiesbaden, den 22. Juni 1942.
Waldstraße 56

Die Einäscherung findet nach dem Wunsch der Verstorbenen in der Stille statt.

Danksagung.
Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau und herzensguten Schwester möchte ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank aussprechen.

In tiefer Trauer: **Hans Kremser**, Adelheidstraße 20, **Familie Klein**

Wiesbaden, im Juni 1942.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme durch Wort und Schrift und reichen Blumenschmuck anläßlich des Todes unseres lieben Entschlafenen, Herrn Karl Brachthäuser, sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzl. Dank.

Berta Brachthäuser geb. Epser

Wiesbaden, den 20. Juni 1942.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen, Herrn Emil Ruppert, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Alfred Ruppert, Frau H. Koller, Fa. E. u. A. Ruppert

Wiesbaden, im Juni 1942.

Danksagung.
Für die Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort und Schrift und reichen Blumenschmuck anläßlich des Todes meines lieben Mannes, Herrn Georg Stoll, sage ich hiermit allen meinen herzl. Dank.

Emma Stoll, geb. Mechwirth

Wiesbaden, den 18. Juni 1942.
Gerichtsstraße 1, 3.

Danksagung.
Für die herzliche Anteilnahme bei dem Heldentod meines innigstgeliebten Mannes, meines Kindes treusorgenden Vaters, meines herzensguten Sohnes, unseres lieben Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen Willi Bind, Oberschütze in einer Panzerjäger-Komp., sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Auguste Bind, geb. Eisen, u. Kind Wilma, Frau Emilie Bind Wwe. und Angehörige, Familie Karl Eisen und Angehörige

W.-Rambach, den 20. Juni 1942.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heldentod meines lieben Mannes, des Fol.-Revierobermeisters, Rudolf Kemner, Uffz. in einem Inf.-Regt., sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Frau Bertel Kemner, geb. Einsiedler

Wiesbaden (Johnstr. 32), im Juni 1942.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, braven, unvergeßlichen Sohnes Siegfried Opp, Schütze in einem Inf.-Reg., der in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben für das Reiches Zukunft in den harten Kämpfen im Osten dahingab, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

In stiller Trauer: **Familie Opp**

Wiesbaden, den 20. Juni 1942.
Zietenring 3

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Nähhilfe sofort gesucht. DRK.-Kreisstelle, Schöne Aussicht 41

Servierfräulein oder Frau, tüchtig zum Servieren, f. nachmittags von 14 bis 19 Uhr stellt sofort ein Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Büfettier, lit., selbst. in gepfl. Haush. z. Forststraße 35

Zimmermädchen sofort gesucht Pariser Hof

Buchhalterin — Kassiererin. Gebildete, erfahrene Buchhalterin und Kassiererin (Durchschr.-Syst.), auch perfekt in Kurzsch.-Schrift m. rasch. Auffassungsgabe in erste Pos. von Fa. im Rheingau (Nähe Wiesb.) zu mögl. bald. Eintritt, spätestens bis 1. Oktober, gesucht. Möbl. Zimmer in gut. Hause steht gegebenenf. zur Verfüg. Handschr. Bewerbungen u. A 823 an den Tagblatt-Verlag.

Servierfrl. od. Frau, ehrl., für größeres Tages-Café gesucht. Ang. u. S 423 T.-V.

Hausangestellte, selbst., in bürgerlicher Küche erfahren, für gepflegten Haushalt jetzt oder später gesucht. Ang. u. T 429 an T.-Verl.

Hausgehilfin, zuverlässig, f. meinen Geschäftshaush. f. ganze oder halbe Tage für sofort gesucht. Konditorei Café Buschmann. Kirchgasse 27.

Bürokraft in Vertrauensstellung zur Entlastung des Vorstandes, Leiters von Industriewerk der Mineralölbranche im Regierungsbezirk Kassel zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Beste Berufskenntnisse und absolut selbstständ. Arbeiten sind Voraussetzung. Kontorlehrin für Korrespondenz und leichtere Bürorarbeiten. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unt. A 875 an den T.-Verl.

Büroangestellte, weibl., von Firma in Wiesbaden gesucht. Damen mit Schreibmasch.- und Steno-Kenntnissen bevorzugt. Auch Meldungen von Frauen erwünscht, die nur für die Dauer des Krieges und evtl. halbtagsweise tätig sein wollen. Meldungen mit Gehaltsanspruch unter E 411 an den Tagblatt-Verlag.

Kontoristin, Dauerstellung, auch für halbe Tage gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch u. E 405 an Tagblatt-Verlag.

1. Verkäuferin und Kassiererin, unbedingt zuverlässig und selbständig, frühere Filialleiterin u. dgl. bevorzugt; ferner eine Verkäuferin bald oder später gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Frauen u. Mädchen finden leichte, saubere, interessante Tätigkeit (auch stundenweise) am Werktisch bei Rocco KG. Wiesbaden, Bleichstraße 18.

Hausmädchen in Dauerstell. bei Pens. Schmidt, Sonnenstraße 5

Frau oder Fräulein für kl. Kind u. Hausarbeit tagsüber ges. Vorstadt bei Mönch, Hochstraße 10, Vdh. 2 nach 7 Uhr.

Hausgehilfin, zuverl. f. mein Geschäftshaushalt für ganze od. halbe Tage für die Dauer von 4-5 Monate zur Aushilfe ges. Schlier, Adolfstr. 5. T. 23174

Haushilfe, tüchtige (50 Privathaushalt gesucht. Biete Familienanschluß. Fr. Paulinenstraße 1, f.

Hilfe, nett zur Unterstütz. d. Hausfrau in Einfamil.-Haus ges. Arbeitszeit nach Vereinbarung. Telefon Nr. 20765. Fichtestraße 3.

Stundenfrau f. Hausarbeit wochentags vormittags 2 bis 3 Stunden gesucht. Oranienstr. 20, 2.

Stundenfrau für ein. Tage in der Woche gesucht. Arbeitszeit nach Vereinbarung. Vorzustellen vorm. 10—3 Uhr. Ackermann, Kapellenstr. Nr. 6, 1.

Putzfrau tägl. vier Stunden f. Geschäftsräum. N. Kochbrunn ges. Ang. K 416 TV.

Arbeiter für sofort oder später gesucht. Ing. Ernst Wortmann. Wiesbaden. Seerobenstraße 22.

Putzfrau für Büroräume sofort gesucht. Meldung bei Zindel & Voll in Wiesbad., Heinerweg 6.

Männlich

Kaufmann wird zu Anfang August für Restaurationsbetr. mögl. a. d. Lebensmittelbranche für Warenannahme u. Kontrolle 1. Dauerstellung gesucht. Angebote erbeten an Schließfach 242. Hauptpost Wiesbaden.

Metallarbeiter ges. Orthopäd.-Werkstätte Dr. Gurndse, Meinzer Straße 3.

Suche Eisen Maurer u. Bauhilfsarbeiter (auch Rentenempfänger) i. Alter von über 60 Jahren für Arbeiten innerhalb d. Stadtbezirks Nikolaus Speicher, Hoch- Tief- und Eisenbeton - Bau, Maschinen-Ziegelei. Hauptgeschäftsstelle Wiesb.-Biebrich.

Hausdiener, sowie Zimmermädchen sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl Tz

Junge (Radfahrer), sauber, kräftig, sofort tagsüber od. nachmitt. gesucht. Feinbäckerei Winkelbach Webergasse 3. — Vorzust. v. 3-6 Uhr in der Wohnung, Aarstraße 68.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Dame, ältere, viele, gebildete, arbeitsfreudig, sucht die Führung eines frauenlosen gepflegten Haushaltes. Angeb. u. B 432 Tagbl.-V.

Männlich

Lehrstelle f. Schreiner- od. Metallgew. f. 14jähr. Jung. ges. Ang. unt. W 431 TV.

Suche Beschäftigung halbe u. ganze Tg. Ang. u. T 437 T.-V.

VERMIETUNGEN

Die „Uralte Rheingauer Winzerstube" in der Bahnhofstraße 12 ist zum 1. 9. 42 neu zu vermieten. Näheres bei Auto-Wink, Wiesbaden, Bahnhofstraße 10, vorm. 9—11 Uhr.

Doppelzimmer, möbl., fließ. Wasser, Bad, Telefon, ab sofort bis Mitte August abzugeben. Ansehen 17—18 Uhr. Privatheim, Wilhelmstraße 38, 2.

Zimmer, möbl., fließ. Wasser, Zentr.-Heiz., keine Küchenbenutzung, nur an Dauermieter abzugeben. Ansehen 17—18 Uhr. Privatheim, Wilhelmstraße 38, 2.

MIETGESUCHE

1- od. 2-Zim.-Wohn. oder Teilwohn. auch außerhalb gesucht. Angebote u. D 431 an den Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn., leer, oder teilw. möbl., sofort gesucht. Angebote H 415 an d. Tagblatt-Verlag.

2—3-Zim.-Wohnung zu mieten gesucht. Pr. b. 100.-. Wenn mögl. in der Nähe des Deutsch. Theat. Angebote u. K 426 an den Tagbl.-Verl.

3—4-Zim.-Wohnung m. Balkon i. Wiesbaden od. Sonnenberg, ruh. Lage, sofort od. später zu mieten ges. Angeb. u. K 428 an T.-V.

3—5-Z.-Wohn., möglichst m. Heizung in gut. Hause z. 1. 7., auch später gesucht. Angebote mit Preis unter K 421 an den Tagblatt-Verlag.

Wir suchen für einen unserer Beamten e. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Heiz. zu miet. od. Ein- bzw. Zweifamilien-Haus zu kaufen. Entsprechende Neubauwohnung kann in Kassel z. Tausch gestellt werden. Siemens-Schuckertwerke, techn. Büro, Gerber 2, Bleiche 54, Mainz.

Wohn- u. Schlafzim. (möbl.) m. Küchenben. ges. Heinz. Ehepaar sof. o. 1. 7. g. Ang. u. K 418 TV.

2 Zimmer, möbliert, mit Bad u. Küchenbenutz. wird von Ehep. für sofort od. später gesucht. Angebote u. W 421 an den Tagbl.-Verl.

Wo findet alte früh. Dame mit eigenen Möbeln Aufnahme in Heim od. Wohn. Angebote u. H 431 an den Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbl. mögl. Nähe Wilhelmstraße Paulinen- od. Rosenstr. von Polizeibeamten ges. Angebote u. S 413 TV.

Zimmer, möbl., auch Mansarde m. Kochgelegenh. sof. oder z. 1. 7. gesucht. Angebote u. B 437 TV.

Wohn- u. Schlafzim. oder größ. Wohnschlafzimmer mit mögl. Komfort v. Kl. Herrn gesucht. Bettwäsche vorhanden. Ang. u. M 429 an den Tagbl.-Verl.

Wohn-Schlafzimmer, möbl., von zwei berufstätigen Damen baldigst gesucht. Etwas Kochgelegenheit erwünscht. Zuschriften an Fräul. H. Mümmler, Wiesbaden, Platter Str. Nr. 9 (bei Matt).

Wohn- u. Schlafz., möbliert, m. Küche od. Kochgelegenheit in gut. Hause ges. Federbett., Wäsche werd. gestellt. Angebote unt. S 430 an den Tagbl.-Verl.

Zimmer, gut möbl., mit Zentralheizung u. Bad, evtl. Verpflegung v. älterem Herrn (Dauermiet.) gesucht. Angebote unter L 433 an den Tagblatt-Verlag.

Zimmer, möbl., m. Frühstück v. Dame z. 1. Juli gesucht. Preis zirka 40 RM. Ang. u. D 429 TV.

Zimmer mit Küchenbenutzung, sehr gut möbl., groß, von Dame als Dauermieterin in nur gut. Hause, Kurviertel, zum 1. 7. gesucht. Angeb. mit Preis u. G 422 an T.-V.

Zimmer, möbliert, Süds. od. Heiz., m. voll. Pension sucht ein pens. Beamter. Ang. u. K 429 TV.

Zimmer, möbl., mit 1, evtl. 2 Bett. an berufstätt. Dauerm. in Kurl. sof. z. v. Ang. u. L 414 T.-V.

Lagerräume, ein od. mehrere größere trock., Nähe Biebrich od. Schierstein gesucht. Angebote u. A 856 an T.-V.

Wir suchen für unsere Kunden Wohnungen in allen Größen und in jeder Preislage. Evtl. können geeignete Tauschwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus, Alt. Wehn.-Wiesbaden, Taunusstraße 8. Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23860

Großer Lagerraum gesucht, der für trockene Lagerung von Papier geeignet sein muß und möglichst zu ebener Erde gelegen sein soll. Zufahrt für Lastkraftwagen Bedingung. Angebote mit näheren Angaben u. Y 410 an Tagblatt-Verlag erb.

WOHNUNGSTAUSCH

Wer tauscht abgeschlossene 1-Zim.-Wohn. mit Balkon und Zubehör an der Waldstr. (Neubau) geg. 1- od. 2-Zim.-Wohn. in sonnigem Stadtteil. Ang. mit akt. Ang. B 419 TV.

2 Zimmer, sch. gr., Kücha, Zentralhz., 1 Et. i. Stadt b. 100 Mk. mon. ges. Habe ein schönes Balkona mit voller Verpfl. in Tausch. Ang. u. H 413 TV.

Tausche schöne 3-Zim.-Wohn. 1. Stock Nähe Zietenschule, g. ein kl. Häuschen i. Stadtr. Ang. D 416

Wohnungstausch. Suche Wiesbaden, Südviertel 4- bis 5-Zim.-Wohn. geg. Stuttgart-Untertürkheim, Neubau 1. Stock 10 Min. Stuttgart) moderne 4-Zimmer-Wohnung 90.- RM. Näheres: Wiesbaden, Mosbacher Straße 5 Part.

Wohnungs - Tausch Bonn - Wiesbaden. Biete in Bonn herrschaftl. 1. Etage, abgeschl. 3 große Zim., Küche, Bad, Kniestockkammer, Balkon, sonnige gedeckte Terrasse, in bester freier Wohnlage. Preis einschl. Zentralheiz. 138.—, suche in Wiesbaden 4-5 Z. in gl. Lage, abgeschl. 2 Mädchenzimmer, Zt.-H. b. 200. Ang. u. D 403 TV.

4-Zim.-Wohn. 1. St. in u. Dotzheimer Str. g. 2—3-Zim. Wohn. 1. St. Nähe Sonnenberger Str. zu tauschen gesucht. Ang. u. G 606 T.-V.

Wohnungstausch. Ger. 4-Z.-Wohn. m. Verz. u. Keller g. 3-Z.-Wohnung mit Gart. zu tauschen gesucht. Angeb. u. W 425 an den T.-V.

Suche mod. 5-7-Zim.-W. ev. kl. Villa, f. sehr ruh. Pensionsbetrieb, 5-Z.-W. k. in Tausch geg. w. Ang. u. F 223 T.-V.

Tausche schöne 5-Z.-Wohnung in Bad-Soden i. Ts., Einfamilienhaus mit Bad u. Dampfheiz., gegen schöne 3-Z.-Wohnung mit Mansarde und Zubehör in Wiesbaden sofort oder später. Mietpreis 50 bis 60 RM. Angebote u. A 869 an den Tagblatt-Verlag.

Braunschweig-Wiesb. Biete in Braunschweig sehr schöne preiswerte geräumige, sonnige 6-Zimmer-Wohnung (im Ringtausch auch andere) Bad, fließendes Wasser, gr. Balkon usw., in bester Wohngegend. Suche hier gleichwertige 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Gefäll. Angebote erbeten unter B 421 an den Tagbl.-Verlag.

IMMOBILIEN

Haus gleich welcher Art (Einfam.-, Land-, Wohn- od. Geschäfts-Haus) im Taunus (Umkreis v. Ffm., Wiesbaden, Rhein- oder Lahngegend) mit sogl. od. spät. beziehb. Wohn., mit etwas Garten od. Land, geg. Barauszahlung zu kaufen gesucht, evtl. geg. Tausch eines Etagen-Rentenhauses, 4/4 Etagen v. Ffm., oder Tausch einer schönen 5-Zim.-Wohn. in guter Lage von Mainz. Gef. Angebote, die vertraul. u. gewissenhaft ohne jede Verbindlichkeit bearbeitet werden, erb. Heina Imfang, Immobil.-Verwaltungen, Frankfurt a. M.-Süd, Textorstr. 14. Tel. 63134.

Garten u. Land zu kauf. o. pacht. ges. Ang. u. M 423 TV.

Garten mit Haus zu kaufen od. pachten gesucht. Angebote u. W 419 an T.-V.

Herrschaftliche Villa, beste Kurlage, dir. am Park (Gesch.-Haus) im Taunus (Umkreis v. Ffm., Wiesbaden, Rhein- oder Lahngegend) mit sogl. od. spät. beziehb. Wohn., mit etwas Garten od. Land, geg. Barauszahlung zu kaufen gesucht, evtl. geg. Tausch eines Etagen-Rentenhauses, 4/4 Etagen v. Ffm., oder Tausch einer schönen 5-Zim.-Wohn. in guter Lage von Mainz. Gef. Angebote, die vertraul. u. gewissenhaft ohne jede Verbindlichkeit bearbeitet werden, erb. Heina Imfang, Immobil.-Verwaltungen, Frankfurt a. M.-Süd, Textorstr. 14. Tel. 63134.

Bessere Weinstube oder kl. Hotel od. dgl. v. Fachehepaar zu kauf., evt. pachten gesucht. Angeb. unt. A 794 T.-Verl.

GELDVERKEHR

Suche 10 000 RM. II. Hypothek auf wertvollen Grundstück in Wiesbaden, gegen 6% Zinsen. Friedr. Schilling, Geschäftsverkäufe, Berlin W 50, Marburger Str. 15

1. Hypothek, vielfach gesichert, von 10000 RM zu 4% für Anwesen Wiesbaden gesucht. Ang. A 878 an den Tagbl.-Verl.

4-10 000 Mk. 1. Hyp. von Privat zu 4 % zum 1. 7. od. 1. 10. zu vergeben. Ang. u. W 434 an T.-V.

VERKÄUFE

Kostüm, Weiß-Seid.-Leinen, Gr. 42, 36.-, wie neu, im Auftr. zu verkaufen. Zu erfragen u. Ver. Dp

Badeanzug, Wolle, Gr. 46, 12.-, Smok.-Ans., Gr. 46, 40.-, Chaisel.-Decke 95.-, gr. Tinkb. 20, Balk.-Schirm 10.-, e. g. e. vk. Adr. im T.-Vl. Dk

Damen-Hausschuh, dunkelblau, 15 M., grüne seid. Bluse, Gr. 44, 10.-, Damenjacke, dkbl. Seide, Gr. 44, 15.-, Dam.-Rock, beil Seide, Gr. 42, 10.-, s. reine Wolle, Peepelskr. 20, all gut erh. verk. Adr. im T.-Vl. Du

Grammophon, sch., mit Platten 160.-, Sofa 35., Waschtiv. 10.-, s. n. Priv. zu verk. Haust. Steingasse 34, Hth. 2, von 15—19 Uhr.

Kleiderschrank, groß, 2türiger, 60.— zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Verl. Dz

Stor, groß, weiß, g. erh., 20 Mk. zu vk. Adr. im T.-Vl. Dt

Goldschrank, großer, zu 300.- zu verk. Kapellenstr. 87, P.

Gartenbank, stabil, 14.-, Rasenmäher 35.-, Rasensprenger 10.-, sehr gut erh. zu verkaufen. Angebote unter W 424 an den Tagbl.-Verl.

1,3-Ltr.-Opel, Taxwert 675.- RM zu verkaufen. Richarchen Petry, Bad Schwalbach, Brunnenstr. Nr. 19

Kinderwagen für 45 Mk. zu verkauf. Kernerstr. 4, 1 r.

Kinder-Wag. zu verkaufen. Ver. 10.- v. 8 bis 3 Uhr. Kunz, Römerberg 4, H. 1.

Ela. Flaschenschrank (200 Fl.) 15 Mk. zu verk. Hochstr. 4, P

Plattenöfchen m. Isolier u. Blech, 25.- zu verkauf., Rheingauer Straße 19, P. links.

KAUFGESUCHE

Altgold- — Silber- und Dublee - Ankauf Weller & Co., Langgasse 6, Hinterhaus, Michelsberg 6, A. C. 4, 24402.

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56. Telefon 26683

Kutschwagen, Gummi- oder Eisenbereifung, sowie gut erhaltene Kutschgeschirre und Reitzeug, einzeln, gut erhaltene, gesucht. Angebote erb. L. Stephan & Co. Halle a. S., Hindenburgstr. 67. Tel. 28089.

Ford V 8, Rheinland u. Eifel kaufen laut „Abag" Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Walsroder Str. 9/15, Ruf 84091.

Geigen, Bratschen, Celli, alte, auch Meisterinstrumente g. bar zu kauf. ges. Musikhaus Schmid, München, Residenzstr. 7.

Wer kauft jedes Quantum Wenz u. Co., Wörthstraße 5.

Fachleiten und Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. L. Rettenmayer GmbH. Möbeltransport. Telefon 59816.

Briefmark. (Sammlungen) immer bestehend zu kaufen gesucht besonders Deutsches Reich ungebr. von 1924 b. 1939 Briefmark.-Heft. Mauritiusstr. 16. Fernr. 28545

Kinderschuhe f. zwei Jahre zu kaufen gesucht. Sohlenlänge 16—17 cm, desgl. Ueberschuhe. Ang. Frepr. 61025.

Koffer, Leder, Vulk.-F od. Behrpl., ca. 60 cm lang, sowie Taucherfeder, 230 V., zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. D 433 an den T.-V.

Flügel, g. erh., nicht zu groß, a. Privathand zu kauf. ges. Ang. u. B 422 TV.

Klavier, Harmonium alte Schallplatten Jagd- u. Theatergläser k. Klapper, Taunusstraße 40. — Telefon 28459.

Kompl. Wohnzimmer oder Einzelmöbel, wie: Schreibtisch, Sofa oder Couch, Kleiderschrank mit Wäscheabteil, Tisch und Stühle, Korbgarnitur, Teppich und guterh. Bettwäsche zu kaufen ges. Schlafzimmer-Motard-Werke AG. W.-Schierstein. Tel. Nr. 61141.

Büfett, gebr., kl., ovaler od. rd. Tisch mit 4 Stühlen und Chaiselongue von Priv. zu kauf. gesucht Hellmundstraße 42, Hth. P.

Schreibtisch, nur neuwertig, zu kaufen gesucht. Preisang. u. M 435 an T.-V.

Eisschrank od. Eiskiste, klein, zu kauf. ges. Meinzer Straße 1425

Clubsessel u. Couch, neu oder gebr. von Privat zu kaufen gesucht. Ang. unt. H 426 Tagbl.-Verl.

25 Wiener Stühle, auch Wirtstische zu kaufen gesucht. Preisang. u. T 433 T.-V.

Einzelne Möbelstücke von Privat gesucht. Ang. u. S 434 TV.

Konfektionsständer (Rollständer) zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. A 857 an Tagbl.-V.

Brautschleier, ein Federbett o. Steppdecke, 2 Kopfkissen und Matratzen gesucht. Angebote u. B 431 an den T.-V.

Schlaraffia-Matratzen (2 Stück) f. Betten, 200×100, neuwert., zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter S 433 an den T.-V.

Zwei Steppdecken, Daunen, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. K 431 TV.

Rollbaar kauft Holland, Sedanstr. 5

H.- od. D.-Fahrrad, gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. u. M. 425 an den TV.

Herrenfahrrad (Bell. od. Halbb.) g. erhalt., ges. Schicker, Wiesb.-Schierstein, Mittelstraße 18.

Herren - Fahrrad zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. H 432 an T.-V.

Kinderw., gut erhalten, zu kaufen gesucht (auch Korbwagen) im Preis bis zu 90 Mk. Angebote u. D 421 an den Tagbl.-Verl.

Kinder-Sportwagen, g. erh., zu k. ges. Ang. u. G 434 TV.

Kinder-Sportwagen, gut erh. (möglichst Korb) zu k. ges. Ang. u. K 430 TV.

Nähmasch. k. Krieger Frankenstraße 22

2 Dreiradwagen, 200—500 kg Tragkraft, gebr. jedoch gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. an Werner & Mertz A.-G., Mainz.

Staubsauger oder Kehrmaschine zu kauf. gesucht. Adr. Adolfstr. 5, 2 lks.

Gartenschirm und 2 Liegestühle zu kauf. gesucht Ang. u. F 405 an T.-V.

Wand-Gasbadeofen zu kaufen gesucht Herrngartenstr. 15, 2

Herd, Schlafsofa, u. Wohnzim., all. gut erhalten, auf. geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote u. G 438 an T.-V.

Dauerbrandofen für Anthrazit-Kohlen, gut erhalten, zu k. gesucht. W. Weinmann, W.-Biebrich, Telefon 60932

Elektr. Kochplatte u. Schultrage, gesucht. Ang. u. K 435 TV.

Badewanne (Sitzgl.) zu kaufen gesucht. Ang. u. F 428 TV.

Zeitungspapier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Tröltsch, Wiesbaden-Biebrich, Schlagetersstraße 25. Telefon 61095.

Im Eifer des Pfiffens

Übersieht man oft, das Thalysia-Modell so zu dehnen, daß es sich leicht in die ihm zugewiesene Form zieht. Man muß wohlüberlegt zu Werke gehen, wenn das Stück wieder die gleichen guten Dienste verrichten soll. Fragen Sie deshalb lieber die Thalysia-Fachberaterin! Sie sagt Ihnen aus langjähriger praktischer Ausbildung, worauf's ankommt. Ihr Rat ist gut und erhält kostbaren Besitz.

THALYSIA
Fachberatung
Ecke Goldgasse u. Grabenstraße

Kartoffelklöße
mit bratenbrauner Soße

Eine schmackhafte Soße kann man aus dem Knorr-Soßenwürfel auch ohne Fett zubereiten. Sie brauchen nur den Würfel fein zerdrücken, glattrühren, mit ½ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.

KNORR

Achtung! Wer hat Fußjucken?

Dermatomykose, die übertragbare Fußflechte, kennt keine Unterschiede. Männer und Frauen, jung und alt werden gleichermaßen davon befallen. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, hilft Ihnen, wenn Sie der hartnäckige Pilz, der die Fußflechte verursacht, befallen hat. Darum soll das geringste Symptom von Fußflechte wie z. B. Fußjucken, kleine Bläschen und feuchte Hautstellen zwischen den Zehen genügen, sofort Ovis, zweimal täglich, auf die verdächtigen Stellen zu träufeln. Das hat schon Tausenden geholfen! Die Pilzbildung wird abgetötet, die häßlichen Erscheinungen verschwinden.

Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7

Sie schützen Ihr Eingemachtes durch Dr. Oetker „Einmache-Hülle"!

Verlangen Sie Gratis-Broschüre von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Medikamente kommen bei Gelegenheit wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt.
Nun aber tüchtig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird!
Denn heute müssen Heilmittel wohl oder unwerwartet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle bisl erschöpft behandeln, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyllat.

P. A.
STOSS NACHF.
Inh.: Max Heilferich: Taunusstraße 2
Das führende Haus für Kranken- und Gesundheitspflege
Sie werden gut bedient